# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 418.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 96. Magdeburg, Donnerstag den 25. April 1918. 29. Jahrgang.


# Landungsversuch der Engländer.

## Fünf englische Kreuzer gesunken.

**W. T. B. Berlin, 24. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsre flandrischen Stützpunkte vereitelt.**

**Nach heftiger Beschießung von See aus drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zeebrügge bis unmittelbar unter die Küste vor, mit der Absicht, dort die Schleusen und Hafenanlagen zu zerstören. Gleichzeitig sollte nach Aussagen von Gefangenen eine Abteilung von vier Kompanien Seesoldaten (Royal Mariners) die Mole von Zeebrügge handstreichartig besetzen, um alle auf ihr befindlichen Baulichkeiten, Geschütze und Kriegsgeräte sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa 40 Mann von ihnen haben die Mole betreten. Sie sind teils tot, teils lebend in unsre Hand gefallen. Auf den schmalen, hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gefochten worden.**

**Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer „Iphigenia", „Intrepid" und „Sirius" und zwei andre gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedomotorbooten durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzungen konnten von uns gerettet werden.**

**Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsre Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unversehrt. Von unsern Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsre Menschenverluste sind gering.**

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

# Es geht ans Zahlen.

Im Reichstag hat am Dienstag die erste Lesung der Steuervorlagen begonnen. Das Interesse, das ihr im Hause selbst begegnete, war nur schwach. Ueber Steuern wird selten in der Vollversammlung des Reichstags wirklich entschieden, und am allerwenigsten gleich schon bei der ersten Lesung. Jeder weiß, daß die Steuervorschläge der Regierung an eine Kommission gehen werden, daß man sie dort aufs gründlichste prüfen und erheblich umgestalten wird, daß einzelnes, so wie es war, überhaupt nicht wieder auftauchen wird und daß

**ganz neue Vorschläge zutage treten**

werden. So entscheidet sich die endgültige Gestaltung der Steuervorlagen in Kommissionen, Subkommissionen und Subsubkommissionen.

Auch der Reichsschatzsekretär Graf Roedern, der als erster das Wort ergriff, wird sich in dieser Beziehung keinen Illusionen hingeben, kein Mensch im Reichstag hält den Entwurf, wie er dem schöpferischen Haupte des Reichsschatzamts entsprang, für ein vollkommenes Meisterwerk. Und Graf Roedern erwartet das wohl auch gar nicht. Er wird zum Schlusse zufrieden sein, wenn er dem Reichstag durch seine Vorlagen den Anstoß gegeben hat. Geld in die Kassen zu schaffen. Wie — das ist eine Frage, die sich erst in monatelangen schwierigen Verhandlungen entscheiden wird.

Inzwischen wird die konservative Presse wohl noch oft den faden Witz wiederholen, die Sozialdemokratie sei doch eigentlich sozusagen „Regierungspartei" und müsse daher die Steuern annehmen, wie sie von der Regierung vorgeschlagen seien. In dem Bestreben, die Sozialdemokratie

**als Regierungspartei zu ironisieren,**

treffen ja, wie in so manchen andern auch, Konservative und Unabhängige zusammen. Anders als scherzhaft wird man aber auf keinen Fall die Behauptung auffassen dürfen, daß die Sozialdemokratie infolge irgendwelcher Bindungen materiell oder moralisch genötigt sei, irgendwelchen Regierungsvorlagen vorbehaltlos zuzustimmen. Wie wenig eine solche Zustimmung in der Absicht der sozialdemokratischen Fraktion liegt, zeigte sofort die scharf kritische Rede des Genossen Keil.

Ironie bei der Behandlung der Zustände, wie sie durch die Einbringung dieser Steuervorlage zutage treten, ist allerdings am Platze. Von einem Einfluß der Reichstagsmehrheit auf diese Vorlagen merkt man nicht das allergeringste, sie hätten gar nicht anders aussehen können, wenn im Reichstag eine konservativ-nationalliberale Mehrheit bestände, auf die die Regierung sich stützte. Sind es doch in der Hauptsache nur die Konservativen, die mit dem Programm des Grafen Roedern zufrieden sind, und schon bei den Nationalliberalen lassen sich scharfe kritische Stimmen vernehmen, die in den Vorlagen —

**soziale Gesichtspunkte vermissen.**

Das muß um so mehr wundernehmen, als Graf Roedern, wenigstens außerhalb seines Ressorts, als einer der fortgeschrittensten Staatsmänner der gegenwärtigen Regierung gilt. Von dieser Fortgeschrittenheit merkt man in seiner Ressorttätigkeit auch nicht eine Spur. Das Rätsel löst sich vielleicht damit, daß auch Graf Roedern nicht kann, wie er will. Er steht unter dem Drucke der einzelstaatlichen Finanzminister, die nach vier Jahren Weltkrieg noch immer nicht begriffen haben, daß die Zeit für einen eingerosteten Finanzpartikularismus vorüber ist.

Die neuen Steuervorlagen sind also keineswegs ein Kind des parlamentarischen Systems. Wären sie es, so müßte Graf Roedern der Vertrauensmann einer festen Mehrheit sein, und im Einvernehmen mit ihr die Vorlagen bearbeitet haben. In Wirklichkeit sind die Steuervorlagen in Verhandlungen des Reichsschatzamts mit den einzelstaatlichen Finanzverwaltungen zustande gekommen und treten dem Reichstag als etwas ganz Fremdes, um nicht zu sagen Feindliches gegenüber. Alle Parteien haben ihnen gegenüber die

**Hände vollständig frei,**

und ganz besonders gilt das für die Sozialdemokratie.

Der Gedanke liegt durchaus nicht fern, daß dem Reichsschatzamt selbst eine möglichst selbständige Arbeit des Reichstags gar nicht unlieb ist. Das Reichsschatzamt steht unter Bindungen, von denen es nur durch das Machtwort des Reichstags befreit werden kann.

Die Sozialdemokratie wird sich gegenüber der Notwendigkeit, dem Reiche neue Einnahmen zu verschaffen, nicht rein negativ verhalten, sondern sie wird praktische Vorschläge machen, um Steuern auf Verkehr und Verzehr durch Steuern auf die großen Einkommen und Vermögen zu ersetzen. Hier sind als zunächst liegend die Gedanken einer ausgestalteten Erbschaftsbesteuerung und einer ergiebigen Steuer auf die Dividenden der Aktionäre aufgegriffen worden. Die Möglichkeiten einer positiven Ausgestaltung der Finanzreform im Sinne einer

**durchgreifenden Besitzbesteuerung**

sind damit natürlich noch lange nicht erschöpft. Die Rolle der „starren Negation" ist damit gegebenenfalls der Regierung und den bürgerlichen Parteien zugeschoben; diese werden sich aber dreimal überlegen müssen, praktische Vorschläge der Sozialdemokratie abzulehnen, die darauf hinauslaufen, Lasten von leistungsunfähigen Schultern auf leistungsfähige abzuwälzen.

Die Beziehungen, die die Sozialdemokratie zu den sogenannten Mehrheitsparteien des Reichstags unterhält, können ihre Aufgabe in einigem erleichtern. Aber nichts hindert die Partei an einem vollständig selbständigen Vorgehen, das ihre Anhänger von ihr erwarten, und das im Interesse der Sache geboten ist. –

## Der Minister und seine Kritiker.

Auf der Tagesordnung des Reichstags standen am Dienstag zunächst

### Anfragen.

Abg. Leube (Fortschr. Vp.) fragt an, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den Bestrebungen der Kriegsgesellschaften, sich noch lange Zeit nach dem Kriege zum Schaden des freien Verkehrs zu betätigen, entgegenzutreten.

**Ein Regierungsvertreter** erwidert, es sei nichts bekannt über Bestrebungen der Kriegsgesellschaften, ihre Tätigkeit über den Krieg hinaus auszudehnen.

Abg. Hoff (Fortschr. Vp.) fragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um der ungleichmäßigen Belieferung der Landwirte mit stickstoffhaltigen Düngemitteln entgegenzutreten.

Unterstaatssekretär Dr. Müller erwidert, daß eine Benachteiligung der früher vom Handel belieferten Betriebe gegenüber den von Genossenschaften belieferten nicht beabsichtigt sei.

Abg. Roske (Soz.): Den Zeitungen ist folgende Zensurverfügung zugegangen: „Alle Veröffentlichungen über eine bei den Mannesmann-Waffen- und Munitionswerken Westhofen und in Verbindung damit bei andern Firmen eingeleitete Untersuchung wegen Steuerhinterziehung und Bestechung von Heeresangehörigen sind verboten." Ist der Reichskanzler in der Lage, Mitteilungen über die vorgekommenen Ungehörigkeiten zu machen, und ist er gewillt, jedem Vertuschungsversuch über die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten entgegenzuwirken?

Oberst Waitz: Gegen die Leitung der Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke Westhofen war eine Untersuchung wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden, und dabei ist der Verdacht entstanden, daß Bestechungen von Heeresangehörigen vorgekommen seien. Dieser Verdacht hat sich nur insofern bestätigt, als ein bereits entlassener Heeresangehöriger sich hat bestechen lassen. Nähere Angaben können nicht gemacht werden, da das Verfahren noch schwebt. Von einem Verschleierungsversuch kann keine Rede sein. Das Zensurverbot wurde erlassen, um zu verhindern, daß etwaige Täter gewarnt würden. Nachdem es seinen Zweck erfüllt hat, wurde es, noch bevor die Sache im Reichstag zur Sprache kam, aufgehoben.

Abg. Weinhausen (Fortschr. Vp.): In weiten Kreisen der jüngern Kriegsteilnehmer herrscht Beunruhigung über die Nachricht, daß während des Krieges freiwillig eingetretene oder eingestellte Kriegsteilnehmer, bevor sie das 20. Lebensjahr vollendet hatten, nach der Demobilisierung ihre ganze aktive Dienstzeit nachdienen müßten.

**Ein Regierungsvertreter** erklärt, diese Beunruhigung sei nicht berechtigt. Die jungen Leute hätten lediglich ihre gesetzliche Dienstpflicht zu erfüllen und müßten dann nach den gesetzlichen Bestimmungen entlassen werden.

Abg. Weinhausen (Fortschr. Vp.) führt Beschwerde über die Beschränkungen des Versammlungswesens durch das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps.

General v. Brisberg erwidert, die Angelegenheit unterliege der Prüfung.

Es folgt die

### erste Beratung der Steuervorlagen.

Zunächst sollen die Besitz-, Umsatz- und Verkehrssteuern, dann die Getränkesteuern diskutiert werden.

**Reichsschatzsekretär Graf Roedern:** Die Mehrheit dieses Hauses hat die Politik gebilligt, die Zinsen unsrer Kriegsschulden durch Steuern zu decken. Es wäre auch gefährlich, alle Deckungen bis zum Frieden zu vertagen. Denen, die dies fordern, stehen diejenigen gegenüber, denen wir mit den Steuern noch nicht weit genug gehen, die den Krieg möglichst durch

Steuern finanzieren wollen. In bezug auf Steuern ist uns lediglich England voraus, und wir müssen den Vorsprung Englands auf dem Gebiet der Kriegssteuern einzuholen suchen. Freilich hemmt uns England gegenüber der Charakter des Reiches als Bundesstaat. Die Einkommensteuern sind eigentlich die einzigen, die den Einzelstaaten noch belassen sind — kein Wunder, daß die Einzelstaaten sie mit Energie weiter für sich fordern. Andererseits haben wir durch den bundesstaatlichen Charakter des Reiches auch außerordentliche Vorteile für unsre Entwicklung, und um diese zu behalten, müssen wir den Einzelstaaten einen Teil der Einnahmen zu selbständiger Verwendung überlassen, zumal wir noch gar nicht übersehen können, was für eine Fülle von Aufgaben die Einzelstaaten nach dem Kriege zu lösen haben werden. Freilich sagt man, wenn man jetzt nicht auch an die direkten Steuern herangeht, so werden sie zuungunsten der indirekten Steuern geschont. Nun, die im Kriege bewilligten und die jetzt neu vorgeschlagenen indirekten Steuern würden in den fünf Kriegsjahren im ganzen bestenfalls noch nicht 4½ Milliarden einbringen, die direkten Besitzsteuern dagegen, die in den fünf Kriegsjahren einschließlich der in diesem Jahre zu erhebenden erhoben worden sind, betragen 7½ Milliarden Mark, wozu noch die erhöhten direkten Steuern in den Bundesstaaten und Gemeinden kommen. Wenn man sagt, die Besitzsteuern sind nur einmalige, so meine ich, es steht noch nicht fest, daß wir nicht auch wieder neue Besitzsteuern brauchen. Um eine Erbschaftssteuer werden wir jedenfalls nicht herumkommen. Bei der endgültigen Auseinandersetzung zwischen Reich und Einzelstaaten, bei der endgültigen Steuerreform werden auch die direkten Steuern eine Vermehrung erfahren müssen. Aber für diese endgültige Reform ist jetzt nicht die Zeit. Jedoch die Steuern, die wir sicherlich dem Reich überlassen werden, wollen wir jetzt gleich gründlich erledigen, um auf diesen Gebieten nicht

**Flickwerk**

zu schaffen, das gleich wieder der Ausbesserung durch Steuererhöhung bedarf. Deshalb sollen die Getränkesteuern neu geregelt werden mit einem Mehrertrag von 1200, mit einem Gesamtertrag von 1600 Millionen Mark, ebenso die Umsatzsteuer mit einem Gesamtertrag von 1 Milliarde. Da kann man doch wohl nicht von Flickwerk reden, sondern von einer abschließenden Reglung dieser Steuergebiete. Man zeige doch einmal den kriegführenden oder neutralen Staat, der eine organischere Reform des Steuerwesens während des Krieges vorgenommen hat, als es mit dem hier vorgelegten Komplex geschieht; dann will ich das Schlagwort vom steuerlichen Flickwerk anerkennen. Der Reichstag muß diesen Steuerkomplex natürlich gründlich beraten, ich bitte aber doch, ihn möglichst rasch zu verabschieden.

Hierauf ging der Redner kurz auf die einzelnen Steuervorlagen ein.

Abg. Dr. **Mayer** (Kaufbeuren, Ztr.): Es handelt sich um die größte Steuervorlage, die uns je vorgelegt worden ist. Die gesamten, im Kriege beschlossenen Steuern mit diesen neuen Steuern bedeuten eine einmalige Belastung mit 6 Milliarden und eine dauernde Belastung mit 4½ Milliarden. Zusammen mit den Anleihen bedeuten diese Steuern ein unvergängliches Wahrzeichen unbezwinglicher Kraft und unsres Siegeswillens. Um so mehr ist aber größte Sparsamkeit bei allen Ressorts am Platze. Es fragt sich, ob es gut ist, der künftigen großen Steuerreform durch Anhäufung von einzelnen Steuern, die kein einheitliches Ganzes bilden, vorzugreifen. Wichtig ist vor allem ein richtiges Verhältnis der steuerlichen Belastung von Besitz und Konsum. Der Besitz allein kann natürlich die einzelnen Lasten nicht tragen. Aber das vorgelegte Steuerbukett enthält nur wenige Versuche zur Heranziehung des Besitzes, der Rest sind reine Konsumsteuern. Wir werden in der Kommission uns bemühen, eine vermehrte Belastung des Besitzes in die Steuern hineinzuarbeiten. Die verschiedenen Möglichkeiten jetzt zu erörtern, halte ich für unzweckmäßig. Wir sind bereit, die Wünsche der verschiedenen Parteien in dieser Richtung zu prüfen zur Herbeiführung einer möglichst geschlossenen Haltung des Reichstags. Wir werden auch die Frage zu prüfen haben, ob nicht die angekündigte Erbschaftssteuer schon jetzt in die Vorlagen hineinzuarbeiten ist, und ebenso die Kriegsgewinnsteuer. Diese bedarf dringend der Aenderung. In ihrer jetzigen Form hat sie zu ungeheuerlichen Vermögensverschleierungen geführt.

In die Luxussteuern werden noch andre Luxuswaren einzubeziehen sein. Den Erhöhungen der Postgebühren stimmen wir zu. Ihr ganzer Betrag ist schon jetzt aufgebraucht durch die Erhöhung der Betriebskosten der Post, durch die Teuerungszulagen und so weiter. Die Kriegssteuern der Gesellschaften können nur einen verschwindenden Teil dessen hereinbringen, was die Behörden zuviel ausgegeben haben. Sie müssen besser ausgebaut werden. Namens meiner Freunde stelle ich den Antrag, die Steuern dem ersten Ausschuß zu überweisen.

Abg. **Keil** (Soz.):

Die neuen Steuern bilden für uns keine Ueberraschung. Die Einnahmen zur Balancierung des Etats müssen geschaffen werden, wir wollen nicht die Zinsen der Kriegsschulden mit neuen Schulden zahlen, sondern hätten es für richtig gehalten, wenn auch wir wie England einen wesentlichen Teil der Kriegskosten durch laufende Einnahmen gedeckt hätten. In England werden die Kriegssteuern in diesem Jahre auf 24 Milliarden Mark gebracht. Es wäre wünschenswert, daß das Reichsschatzamt eine Uebersicht der englischen Finanzpolitik während des Krieges anfertigte und dem Ausschuß zugänglich machte. Der Besitz wird in England in einer Weise belastet, die in Deutschland Heulen und Zähneklappern hervorrufen würde. Dr. Helfferich hat uns vor 2 Jahren versichert, das Bleigewicht der Milliarden für den Krieg würden unsre Gegner mitschleppen. Aber er hat auch gleichzeitig auf neue Steuern im großen Umfang hingewiesen. Angesichts der ganzen Entwicklung unserem Volke vorreden zu wollen, wir brauchen später keine neuen Steuern, weil wir entsprechende Kriegsentschädigungen erhalten werden, wäre ganz unverantwortlich. Selbst der alldeutsche „Schwäbische Merkur" gibt zu, daß selbst ein völlig geschlagener Gegner eine erhebliche Kriegsentschädigung gar nicht leisten könnte. Wir brauchen Rohstoffe und Nahrungsmittel nach dem Kriege, und diese können England und Amerika uns um so weniger geben, je mehr sie Kriegsentschädigung zahlen müssen. Sie würde auch die Weltkoalition gegen uns verewigen und uns dadurch eine Rüstungslast aufzwingen, die eine Kriegsentschädigung mehrfach aufwiegen würde. Das deutsche Volk hat andre Interessen und Ideale und will den Krieg einer höchst zweifelhaften Kriegsentschädigung wegen auch nicht einen Augenblick weiterführen, wenn ein seinen Bestand und seine Zukunftsentwicklung sichernder Friede erreichbar ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einsatzes einer zweifelhaften Kriegsentschädigung willen fortsetzen muß, kostet uns selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsern Truppen draußen zumuten, daß sie

**um schnöden Mammons willen den Kampf fortsetzen.**

(Sehr gut b. d. Soz. Zuruf rechts: Wer tut denn das?) Wer sagt, daß wir den Kampf fortsetzen müssen, bis die Gegner zahlen, daß sie schwarz werden! (Sehr wahr!) Das kann man vielleicht draußen im Schlachtgetümmel sagen, aber nicht von der Tribüne des Herrenhauses! (Sehr gut! b. d. Soz.)

Was die Vorlage selbst anlangt, hat sie unsre Erwartungen, wie sie der Staatssekretär in seiner Etatsrede erweckt hatte, sehr enttäuscht. Einen ersten Schritt auf Gesamtsteuerreform können wir in diesen Steuern nicht erblicken. Von einem systematischen Aufbau der Steuern ist keine Rede. Nach den heutigen Erklärungen des Staatssekretärs handelt es sich auch diesmal nur um eine neue Zwischenreform. Hat der Staatssekretär schon überhaupt einen großen Zukunftsplan? Diesmal sind die Steuern wieder ohne einheitlich schöpferische Idee aus allen Ecken und Winkeln zusammengesucht. Diese Zusammenstellung ohne leitende Idee ist ein Flickwerk, das nichts Ueberzeugendes und Achtunggebietendes hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Psychologie der breiten Massen, der Einfluß auf die Minderbemittelten ist nicht berücksichtigt. Es wird hier wieder das zerstört, was durch soziale und bevölkerungspolitische Maßnahmen erreicht worden ist. Von den 3 Milliarden werden etwa 2½ Milliarden fortlaufende und wiederkehrende Steuern sein, die den

**Verbrauch der breiten Massen belasten;**

nur eine einzige Steuer, die auf den Kriegsgewinn der Gesellschaften, ist eine direkte, und diese wird nur einmal erhoben. Wie ist die Einbringung eines solchen Steuerkomplexes zu erklären? Nur daraus, daß im Bundesrat nicht Männer entscheiden, die im flutenden Leben stehen, sondern verknöcherte Bureaukraten.

Mit Zähnen und Klauen halten die bundesstaatlichen Finanzminister an dem Dogma fest, daß die direkten Steuern Domäne der Bundesstaaten seien; sie fürchten, man will ihnen die direkten Steuern ganz entziehen. Wir denken gar nicht daran, ihnen ihre Einnahmen zu beschränken, sie sollen ihre Kulturaufgaben lösen. Wenn aber nach dem Kriege die Steuerbedürfnisse ungeheuer steigen und drei Viertel oder sieben Achtel dieser Steigerung auf Bedürfnisse des Reiches entfallen, so können nur politische Petrefakten dem Reiche den Zugang zur ergiebigsten und gerechten Steuerquelle verwehren wollen. Durch das Festhalten an dem Grundsatz, die direkten Steuern gehören den Einzelstaaten, ist die ganze Steuerpolitik des Reiches von Anfang an verpfuscht und eine großzügige Steuergesetzgebung verhindert worden. Ein

**Brechen mit dieser versteinerten Doktrin**

ist notwendig, sonst kommt das Reich aus der Unfreiheit in den Steuerfragen nicht heraus. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Staatssekretär beugt sich zu willig dem Diktat der einzelstaatlichen Finanzbureaukraten. In dieser Zeit, in der alle Bürgerrechte suspendiert sind, in der Millionen ihr Leben hingeben, damit das Deutsche Reich bestehe, in der jeder seinen Spargroschen hingibt für das Reich, bestehen die bundesstaatlichen Finanzminister wie Shylock auf ihrem Scheine, daß dem Reiche nichts von den direkten Einkommensteuern zukommt. Ist der Staatssekretär in diesem Kampf unterlegen, vielleicht, weil er nur ein Scheingefecht führte, so muß der Reichstag ihm zu Hilfe kommen. In dieser Richtung darf der Reichstag die Steuern keinesfalls annehmen, soll nicht der schwerste Schaden im Gefühlsleben und Rechtsempfinden des Volkes entstehen.

**Die bösartigste und roheste Steuer ist die Umsatzsteuer,**

die eine Massenverbrauchssteuer großen Stils bedeutet. Sie bedeutet für viele nicht nur eine Belastung, sondern auch eine Bestrafung. Nicht ausgenommen davon sind die Kohlen, die schon die Kohlensteuer zu tragen haben. Dabei ist die Kohle für die Industrie und die Bevölkerung so notwendig wie das tägliche Brot; darum sollte man es bei ihrer einmaligen Besteuerung belassen. Auch die Luxussteuer kann uns die Umsatzsteuer nicht schmackhafter machen. Ihr Gedanke ist gewiß diskutabel, aber es muß eine sorgfältige Abwägung der Gegenstände erfolgen, die als Luxusgegenstände gelten, und es muß auf die Existenzmöglichkeit der betreffenden Industrie Rücksicht genommen werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die beste Luxussteuer ist die nach oben ausgebaute Einkommensteuer. Auf keinen Fall können sich die Besitzenden durch eine Luxussteuer von der Pflicht loskaufen, durch eine progressive Einkommensteuer dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wie aufs Milligramm hat das Reichsschatzamt abgewogen, was an Umsatzsteuer die Volkswirtschaft ertragen kann, nämlich 5 Promille. Wie sie zu dieser Zahl kommt, sagt die Begründung nicht. Bei volkswirtschaftlichen Interessen scheint die Regierung stets nur an Kapitalinteressen zu denken. Ueber die Wirkung der Steuern auf die Lebenshaltung, die Arbeitszeit, den Kulturzustand der Massen sagt die Regierung nichts. Wehe uns, wenn in der Kapitalbildung und -anhäufung allein die Triebkraft des wirtschaftlichen Fortschritts erblickt wird. Das Urelement des wirtschaftlichen Lebens bleibt die Arbeitskraft und die Menschenkraft. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Lassen wir diese verkümmern, so nützt uns alle Kapitalbildung nichts. Nun ist gerade die beste Menschenkraft durch den Krieg außerordentlich geschwächt und wir brauchen nach dem Kriege

**soziale Hebung der Massen.**

Diese wird verhindert im höchsten Maße durch die Umsatzsteuer, die gerade die Aermsten im Verhältnis zu ihrem Einkommen am stärksten belastet.

Das gleiche gilt auch von der Postabgabe, die nach der vor 2 Jahren bewilligten Abgabe eine Ueberraschung bildet.

Etwas anders zu beurteilen ist die Börsensteuer. Sie bildet eine einseitige Belastung des mobilen Kapitals und läßt das immobile frei, das im Kriege sehr gute Geschäfte gemacht hat und auch bei den neuen Steuern sehr gut wegkommt. Deshalb muß nach einer Belastung auch des immobilen Kapitals gesucht werden, keineswegs aber ist die Börsensteuer abzulehnen; sie ist vielmehr noch zu gering und kann erheblich vergrößert werden. Insbesondere können die Leute, die Hunderttausende aus Kapitalkombinationen schöpfen — es sind 50 solcher Posten in einer Person vereinigt —, sehr wohl höhere Opfer bringen, als die Vorlage vorsieht. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Auch wäre jetzt wohl Zeit, eine allgemeine Dividendensteuer einzuführen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die himmelschreiende

**Aufsaugung des allgemeinen Volksvermögens**

durch große Industrieunternehmungen fordert geradezu dazu heraus. Sind doch Dividenden von 50 Prozent keine Seltenheit mehr. An diesen Einnahmen, die auf der Straße liegen, geht der Staatssekretär stolz wie ein Spanier vorbei. Eine solche Bevorzugung des Besitzes ist unerhört. Der Einwand der Doppelbesteuerung ist hinfällig in einer Zeit, wo von einem Verdienst des einzelnen Aktionärs an dem Prosperieren des Betriebs keine Rede mehr sein kann. Eine kräftig gestaffelte Dividendensteuer könnte ganz andre Erträgnisse bringen als die armselige kleinliche, gehässige Limonadensteuer. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Kriegsgewinnsteuer der Gesellschaften stimmen wir zu, verlangen aber wie der Vorredner eine Umänderung und einen

**Ausbau der jetzigen Kriegsgewinnsteuer.**

Jetzt wird all das, was verschwendet wird, von der Steuer nicht erfaßt. Vor allem muß die Steuer überall gleichmäßig scharf erfaßt werden. In Preußen ist die Veranlagung durch die Landräte noch viel zu lax, während sie in Süddeutschland sehr scharf ist. Nötig ist daher eine einheitliche Reichskontrolle über die Veranlagung. Ueberhaupt wäre die Schaffung einheitlicher Grundlagen von Reichs wegen für alle direkten Steuern geboten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wie steht es mit der Erbschaftssteuer? Der Staatssekretär hat verkündet, sie würde später nicht zu umgehen sein, jetzt komme es darauf an, bestehende Steuern abzuschließen. Angesichts der Erfahrungen mit der Poststeuer traue ich dem nicht recht. Aber ist nicht auch die bestehende Erbschaftssteuer nicht nur sehr dürftig erschlossen und erweiterungsfähig? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Ausbau der Erbschaftssteuer hätte der erste Vorschlag sein müssen. Heute gewinnen wir aus ihr nur 60 Millionen, während wir wie England 1 Milliarde daraus ziehen könnten.

Neben der Erbschaftssteuer käme die

**Erneuerung des Wehrbeitrags**

in Betracht. Die Gründe, die seinerzeit im Frieden für seine Einführung sprachen, gelten heute mit verzehnfachter Wucht. Damals brachte er 1 Milliarde, heute muß er erheblich mehr bringen. Wenn der Reichstag ihn ernstlich will, werden die einzelstaatlichen Finanzminister ihn nicht wie vor 2 Jahren abwürgen können. Der gegenwärtige Vizekanzler machte vor 2 Jahren die Zustimmung seiner Fraktion zu den neuen indirekten Steuern von einer dem Vermögen des einzelnen angepaßten Besitzsteuer abhängig. Heute wird ein erhebliches Mehr an indirekten Steuern gefordert, also muß auch die Besitzsteuer viel höher sein. Aber die Wehrsteuer darf nicht ein Ersatz sein für eine starke Abgabe aus der Vermögenssubstanz. Diese wird nach dem Kriege notwendig sein, weil unsre Wirtschaft einen erheblichen Teil der Lasten mit einem Mal abschütteln muß, um sich zu erholen.

Durchaus zu billigen ist auch der Grundgedanke des Gesetzes gegen die Steuerflucht, und es ist richtig, daß der

**Steuerpflichtige mit dem Fahnenflüchtigen auf eine Stufe gestellt**

wird. Diesen Musterpatrioten muß jede Möglichkeit entzogen werden, sich der Steuerpflicht zu entziehen. Aber wir müssen die Vorlage doch daraufhin prüfen, daß der ehrliche Mensch, der sich im Ausland betätigen will, nicht in seiner Freizügigkeit gehemmt wird. Aber jetzt handelt es sich darum, die nötigen Summen von 1918 zu beschaffen, so daß schwere soziale Schäden vermieden, dem Gerechtigkeitsgefühl des Volkes Rechnung getragen und keine unsinnige Belastungsprobe gemacht wird. Einmal wird ja dieser lange Reichstag sein Ende erleben, und dann werden wir alle Rechenschaft ablegen müssen für die inhaltsschweren Entscheidungen, die wir in den langen und schweren Jahren getroffen haben. An diesem Tage werden ungeheure Zukunftsaufgaben vor uns stehen, und es wäre ein Unglück, wenn die geistigen Kräfte sich dann in rückblickenden Anklagen und Vorwürfen erschöpften. Dem beugen wir vor, wenn wir uns der großen sozialen Verpflichtung bewußt sind, die die Zeit an uns stellt. Dann werden wir im Wahlkampf alle unsre Kräfte einsetzen können, um die Schäden zu heilen, die der Krieg uns geschlagen hat. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Graf v. **Posadowsky** (Dt. Frakt.): In der kurzen Zeit, die uns seit Eingang der Vorlagen zur Verfügung stand, war eine gründliche Kenntnisnahme dieser umfangreichen komplizierten Vorlagen ganz ausgeschlossen. Das ist ein Bild dafür, welcher Gefahr der Parlamentarismus entgegengeht, immer mehr zu verflachen. Nur noch Berufsparlamentarier, die in Berlin leben, können die Aufgabe wirklich leisten, von einer wirklichen Volksvertretung kann keine Rede mehr sein. Das Branntweinmonopol habe ich stets bekämpft. Aber ich gebe zu, daß man bei dieser ungeheuerlichen Belastung des Reiches manche Grundsätze aufgeben muß, die man früher vertreten hat. Ob es ertragreich sein wird, hängt von der Art seiner Verwaltung ab. Bei den alkoholfreien Getränken wäre eine Bestimmung notwendig, daß bei ihrer Herstellung die gesundheitspolizeilichen Vorschriften zu beachten sind. Das Brennen von Getreide zu Spiritus wird man in Zukunft nicht mehr verantworten können bei dem Steigen der Bevölkerung und da der für die Landwirtschaft zur Verfügung stehende Boden immer geringer wird. Daher müssen wir äußerst sparsam mit dem Boden umgehen. — Für die Warenumsatzsteuer ist jetzt der günstigste Zeitpunkt. — Die Post bringt noch nicht die Einnahmen, die sie bringen könnte. Es werden ganz überflüssigerweise bei der Post gebildete Leute z. B. zur Ausgabe von postlagernden Briefen benutzt. (Sehr wahr!) Solch einfache Arbeiten kann jedes junge Mädchen ausführen; man würde so wesentlich an Gehältern sparen. Die Einkommensteuergesetzgebung sollte auf eine einheitliche Grundlage gestellt, ihre Veranlagung wesentlich verbessert werden. Dazu sind besondre selbständige fiskalische Behörden notwendig. Das Gesetz gegen die steuerpflichtigen Steuerflüchtigen begrüße ich. Persönlich wird man ja auf das Verbleiben solcher Leute im Lande weniger Wert legen. (Sehr wahr!) Eine Kriegsentschädigung in verständigen Grenzen werden wir von gewissen Staaten bei glücklichem Ausgang des Krieges angesichts der Faustpfänder, die wir in Händen haben, wohl erreichen können. Wir werden die vorgelegten Steuern nach Kräften unterstützen vorbehaltlich der Abänderungen im einzelnen. (Bravo!)

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

# Was der Krieg bringt.

## Richthofens letzter Flug.

In dem größten Teile der gestrigen Auflage konnten wir noch die Nachricht bringen, daß der Rittmeister Manfred v. Richthofen, der ältere der beiden Fliegerbrüder, gefallen ist, nachdem er achtzig Luftsiege erstritten hat.

Der Londoner „Daily Chronicle" meldet über den letzten Flug des Luftsiegers:

„Das Geschwader des Rittmeisters v. Richthofen, das ungefähr aus 30 Flugzeugen bestand, überflog am Sonntag die englischen Linien an der Somme. Nachdem Richthofen dort mit seinem Jagdgeschwader ein paar englische Flugzeuge erreicht hatte, schwenkte er mit seiner Abteilung in nördlicher Richtung ab. In kurzer Zeit waren ungefähr 30 Flugzeuge miteinander in ein Gefecht verwickelt, an dem sich Flugzeuge beteiligten, die aus meilenweiter Entfernung herbeigeeilt waren. Es war ein erbitterter Luftkampf, bei dem es unmöglich war, Freund oder Feind zu unterscheiden. Plötzlich sah man Richthofens Maschine aus einer Höhe von ungefähr 150 Fuß in die Tiefe stürzen. Als später seine Leiche aufgefunden wurde, stellte sich heraus, daß er einen Schuß in die Seite dicht neben dem Herzen davongetragen hatte.

Der Kommandeur der deutschen Luftstreitkräfte sendet dem erfolgreichsten deutschen Flieger über die Linien hinweg folgende Abschiedsworte ins Grab:

Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen! Die Armee hat einen rastlosen und vorbildlichen Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortreißenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit dem er führte und den er vererbte, wird die Wunde heilen.

Ueber die Bestattung des kühnen Helden der Luft meldet Reuter: „Die Beisetzung war sehr eindrucksvoll. Der gefallene Flieger wurde auf einem hübschen kleinen Kirchhof, nicht weit von der Stelle, an der er niedergebracht worden war, beerdigt. Eine Abteilung der königlichen Luftstreitkräfte erwies ihm die Ehren. Wenn es auch nicht unsre Aufgabe ist, der übrigen Welt Kultur aufzuzwingen, so werden wir doch nicht aufhören, uns unsern Feinden gegenüber ritterlich zu erweisen."

Diese Ritterlichkeit ist selbstverständlich. Sie braucht daher nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Nach Immelmann und Boelcke hat die deutsche Fliegertruppe nun auch den dritten ihrer bekanntesten Helden verloren. Sein Tod bewegt die Herzen vieler Menschen.

Gerade als man meinte, daß der Krieg nur noch die Blutarbeit namenloser Massen gegeneinander sei, in der jede persönliche Tat und Leistung spurlos verschwindet, da entwickelte sich auf Einzelgebieten wieder jene ganz persönliche Heldenleistung, die man mit dem Rittertum begraben und auf Nimmerwiederkehr verschwunden geglaubt hatte.

Freilich ist die Zeit dem Heldenruhm der Flieger trotz aller äußern Ehren nicht günstig. Der Begriff des Heldentums ist feiner, differenzierter geworden, als er der Denkweise früherer Jahrhunderte erschien. Wir feiern heute neben dem physischen den Charakterhelden. Den Mann, den Verfolgung, Hohn und Mißerfolg nicht von der Bahn des Ideals abbringen können. Namentlich der Arbeiterklasse, die in ihren Reihen viele hundert solcher Charakterhelden aufgewiesen hat, liegt diese Art des Heldentums menschlich näher.

Aber das physische Heldentum wird daneben immer seinen Glanz und Zauber bewahren, zumal je idealer und uneigennütziger der Zweck ist, zu dem es geübt ist. Es ist und bleibt etwas Großes, wie ein Richthofen Hunderte von Malen für sein Vaterland den Kampf Mann gegen Mann gewagt und darin achtzigmal den Sieg erstritten hat. Ein Heldentum, das menschlich und um seiner selbst willen immer Ehrfurcht erwecken wird. Die Leistung ist nicht denkbar ohne Größe und Festigkeit des Charakters. Auch die Arbeiterklasse, die ihr Land verteidigt, würdigt einen Mann, der ein so hohes Beispiel persönlichen Mutes und unerschrockener Opferfreudigkeit gegeben hat.

Freilich, vergessen wollen wir darüber nicht die vielen Namenlosen, deren Heldenmut in der Masse verschwand und die nicht einzeln in Generalstabsberichten verzeichnet und hervorgehoben werden. Mancher Held ist gesunken, dessen Namen niemand nennt, als ein opferfreudiges Glied der Masse. Unermeßlich ist die Zahl dieser namenlosen Kriegshelden. Sie ihrem Verdienst entsprechend zu ehren, soll das Land sich aufraffen. Nicht durch Worte, sondern durch Taten! —

* * *

## Arbeitskammern und § 153.

Die angekündigten sozialpolitischen Gesetzentwürfe über die Aufhebung des § 153 und der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes sind am Dienstag dem Reichstag zugegangen.

Der erste Entwurf hat einen sehr kurzen Text. Dieser lautet: „Der § 153 der Gewerbeordnung wird aufgehoben."

Umfangreicher ist der Entwurf des Arbeitskammergesetzes. Er enthält 53 Paragraphen.

§ 1 des Entwurfs stellt die Arbeitskammer auf fachliche Grundlage. Die von den Gewerkschaften gewünschte territoriale Grundlage ist also nicht verwirklicht. Der Paragraph lautet:

> Für die Arbeitgeber und die Arbeiter eines Gewerbezweigs oder mehrerer verwandter Gewerbezweige sind, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, auf fachlicher Grundlage Arbeitskammern zu errichten. Die Arbeitskammern sind rechtsfähig.

Die folgenden Paragraphen legen den Zweck der Arbeitskammern dar. Nach § 2 sind die Arbeitskammern berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen, nach § 3 gehört insbesondere zu ihren Aufgaben, ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern sowie die Staats- und Gemeindebehörden durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen, beim Abschluß von Tarifverträgen mitzuwirken, nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweise zu fördern, bei der Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte mitzuwirken u. a. m. Die Arbeitskammern können Umfragen über die Arbeitsverhältnisse und soziale Einrichtungen veranstalten und innerhalb ihres Wirkungskreises Anträge an Behörden und gesetzgebende Körperschaften richten.

Als Arbeiter im Sinne des Gesetzes gelten gemäß § 6 die gewerblichen Arbeiter (Titel 7 der Gewerbeordnung). Für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge und für deren Arbeitgeber werden Angestelltenkammern durch Reichsgesetz errichtet. Jedoch gelten auch als Arbeiter und Arbeitgeber im Sinne dieses Gesetzes die Arbeiter und Arbeitgeber der Eisenbahnunternehmungen, ferner auch die Arbeiter und Arbeitgeber derjenigen Betriebe des Reiches, eines Bundesstaates, einer Gemeinde und eines Kommunalverbandes, die als gewerbliche Betriebe im Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden, wenn sie mit der Absicht auf Gewinnerzielung geführt würden.

Wenn auch die Errichtung besonderer Angestelltenkammern nicht im Sinne der organisierten Arbeiterschaft liegt, so ist doch mit der Unterstellung der Staatsarbeiter unter das Arbeitskammergesetz eine ihrer Hauptforderungen erfüllt. An dem Widerstand der Regierung gegen diese war bisher das Arbeitskammergesetz stets gescheitert.

Nach § 8 werden die Arbeitskammern durch Beschluß des Bundesrats errichtet. Vor der Errichtung sind die Berufsvereine der Arbeiter und Arbeitgeber aus den beteiligten Gewerbezweigen gutachtlich zu hören.

Die Mitglieder der Arbeitskammern und der Abteilungen sowie ihre Stellvertreter müssen nach § 11 zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden. Die Vertreter der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Vertreter der Arbeiter mittels Wahl der Arbeiter bestellt. Die Mitgliederzahl einer Arbeitskammer, die nicht unter zwanzig betragen soll, wird durch Verfügung der Aufsichtsbehörde bestimmt. Die Mitglieder und die Stellvertreter erhalten Vergütung der Fahrkosten und Tagegelder.

Die für den gleichen Gewerbezweig gebildeten Arbeitskammern sind nach § 12 befugt, miteinander in Verbindung zu treten und gemeinschaftliche Einigungsämter zu errichten.

Nach § 13 können bei den Verkehrsanstalten des Reiches und der Bundesstaaten durch Beschluß des Bundesrats Arbeiterausschüsse zu Arbeitskammern erklärt werden, wenn sie gewissen Mindestforderungen entsprechen.

Diese Bestimmung erscheint bedenklich und geeignet, die Errungenschaften des § 6 teilweise wieder aufzuheben.

Die §§ 14 bis 17 handeln von der Wahlberechtigung und Wählbarkeit.

Wahlberechtigt sind Deutsche beiderlei Geschlechts (also auch Frauen), die das 21. Lebensjahr vollendet haben, im Bezirk der Arbeitskammer tätig sind und dem betreffenden Gewerbezweig angehören. Für die Arbeitgeber wird das Stimmrecht unter Berücksichtigung der Zahl der beschäftigten Arbeiter abgestuft.

Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre dem betreffenden Gewerbezweig angehören und in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben. Wählbar sind aber auch solche Personen, die wenigstens 3 Jahre hindurch dem Gewerbezweig, für welche die Arbeitskammern errichtet sind, als Arbeitgeber oder Arbeiter angehört haben und seit mindestens einem Jahr im Bezirk der zuständigen Arbeitskammer wohnen, aber zur Zeit der Wahl nicht mehr beruflich tätig sind.

Damit ist die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre zugestanden und eine weitere wichtige Forderung der Arbeiterschaft erfüllt.

Als Arbeitgeber sind auch solche Personen wählbar, die mindestens 1 Jahr als Vorsitzende oder Beamte beruflicher Vereine der Arbeitgeber in dem entsprechenden Gewerbezweig tätig sind. Doch darf die Zahl der Arbeitersekretär und Unternehmersyndizi nicht mehr als je ein Viertel der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter betragen.

Die weitern Teile des Entwurfs haben weniger öffentliches Interesse insofern, als die darin behandelten Fragen bisher nicht so sehr im Brennpunkt des Streites gestanden haben. Die §§ 18 bis 22 regeln Wahlverfahren und Wahlzeit, die §§ 23 bis 27 den Kostenaufwand, die §§ 28 bis 41 die Geschäftsführung. Die Arbeitervertreter haben gemäß § 30, so oft sie zur Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten berufen werden, ihre Arbeitgeber hiervon in Kenntnis zu setzen. Ist diese Mitteilung erfolgt, so ist die Wahrnehmung jener Obliegenheiten nicht als ein Grund anzusehen, der zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt.

Diese Schutzvorschrift geht nicht weit genug.

Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Jedoch müssen bei jeder Beschlußfassung gemäß § 38 Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl mitwirken. Sind auf der einen Seite weniger Vertreter erschienen als auf der andern, so scheidet auf dieser Seite die erforderliche Zahl von Mitgliedern, mit den an Lebensalter jüngsten beginnend, aus.

Die §§ 42 bis 48 behandeln das Einigungswesen. Die Arbeitskammern haben für ihren Bezirk ein Einigungsamt zu errichten. Auf das Verfahren vor den Einigungsämtern finden die entsprechenden Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes in etwas abgeänderter Fassung Anwendung.

Die Arbeitskammern und die von ihnen gebildeten Einigungsämter unterliegen nach § 49 der Aufsicht derjenigen höhern Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sie ihren Wohnsitz haben.

Der Reichstag wird diese Entwürfe bald in Beratung nehmen. —

* * *

## Notizen.

**Seegefecht an der westfriesischen Küste.** Der Admiralstab meldet: Eine unsrer Patrouillen stieß am 20. April nachmittag im im Grenzgebiet der deutschen Bucht nördlich von Terschelling auf leichte feindliche Streitkräfte, die sich nach kurzem Feuergefecht mit höchster Fahrt zurückzogen. Der Feind erhielt mehrere Treffer. Unsre Streitkräfte haben keine Beschädigungen und keine Verluste.

Die englische Admiralität meldet über dasselbe Gefecht: Englische leichte Seestreitkräfte, die am 20. April in der Bucht von Helgoland operierten, gerieten in Fühlung mit leichten Streitkräften des Feindes, die sich hinter die Minenfelder zurückzogen. Auf sehr große Entfernung wurden einzelne Schüsse gewechselt; einer der feindlichen Torpedojäger wurde nach unsern Wahrnehmungen getroffen. Wir erlitten keine Verluste, alle unsre Schiffe sind zurückgekehrt. —

*

**Aus dem Dreiklassenhaus.** Der Landwirtschaftsetat beschäftigte am Dienstag das nach langer Pause wieder zusammengetretene Abgeordnetenhaus. Hervorzuheben ist eine Rede des Oberagrariers Dr. Rösicke, nach der es den Landwirten bejammernswert schlecht geht. Der Fortschrittler Wenke gab ihm eine Antwort darauf und Genosse Braun wird das am Mittwoch noch gründlicher besorgen. Der neue Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe erklärte sich für möglichst baldige Aufhebung der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen nach dem Kriege und sprach sich auch über die selbst von Dr. Rösicke zugestandene Vertretung der Landarbeiter in den Landwirtschaftskammern entgegenkommend aus. Zuvor war in nochmaliger Abstimmung der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode angenommen worden. —

*

**Kühlmannbeleidigung.** Wegen beleidigender Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amts in dem Artikel „Alldeutsche Sittenrichter" in 204 der alldeutschen „Deutschen Zeitung" hat, wie amtlich mitgeteilt wird, der Reichskanzler Strafantrag gestellt. Die „Deutsche Zeitung" hat dem Staatssekretär Kühlmann vorgeworfen, daß sein privates Verhalten während seines Aufenthaltes in Bukarest gelegentlich der Friedensverhandlungen mit Rumänien ungehörig und unwürdig gewesen sei. —

*

**Der bulgarische Gesandte Rizow gestorben.** Der bulgarische Gesandte in Berlin, Dimiter Rizow, ist Dienstag abend nach kurzer Erkrankung an einem Herzleiden gestorben. Rizow hat sehr häufig die Feder ergriffen, um seine politischen Ansichten vor aller Oeffentlichkeit zu verfechten. Seine Grundidee läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Balkanhalbinsel nur unter der Bedingung einer nationalen, politischen und wirtschaftlichen Kristallisierung der Balkanstaaten endgültig ihr Gleichgewicht erhalten könne. Rizow war in Monastir geboren. Er stand im 53. Lebensjahr. Bevor er nach Berlin kam, vertrat er sein Land in Montenegro, Serbien und zuletzt als Gesandter in Rom

*

**Dänische Reichstagswahlen.** Nach den Neuwahlen zum dänischen Folkething, die am Montag stattfanden, erhält das Parlament folgende Zusammensetzung: 71 Anhänger des jetzigen Ministeriums (32 Radikale und 39 Sozialdemokraten), 68 Gegner des Ministeriums (darunter 22 Konservative und 45 Anhänger der Linken). Das Ergebnis von den Färöern ist noch unbekannt. —

* * *

# Eine Höhe erstürmt.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. April 1918. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Auf den Schlachtfeldern an der Lys und an der Somme blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Bailleul erstürmten wir die Höhe von Vleugelhoek und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Bailleul wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Béthune wurden in unsern Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.**

**Rittmeister Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischem Bericht ist er gefallen.**

### Osten.

**Finnland.**

**Die unter dem Befehl des Generals Grafen v. d. Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnknotenpunkte Rylinge und Ruchimaeki genommen und nördlich von Lahti die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.**

### Ukraine.

In der Krim haben Truppen des Generals Kosch Simferopol erreicht.

**Der Erste Generalquartiermeister**

**Ludendorff.**


**ANTON FUNKE**

Breiteweg 95 Gegründet 1879

879 **Trauer-Hüte**

**Schleier — Krepps — Flore**

Handschuhe, Schürzen, Unterröcke.


**Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands**

**Verwaltung Magdeburg.**

Am 21. April starb unser langjähriges Mitglied und Kollege, der Steinmetz

**Adolf Schellhase**

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Verwaltung.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 25. April, nachmittags um 3 Uhr, in Olvenstedt statt. 3532


**1 Küchenschrank, 1 Mandoline** zu verk. bei Jamkow, Friedenstraße 16, Hof rechts 3 Treppen. Händler verbeten. 3831

**100 Postkarten** 2, 3, 4 u. 5 ℳ Prachtsortiment 5.50 ℳ 244 P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

**Dauerwäsche.**

**Gestärkte und geplättete Leinenwäsche** wird zu **abwaschbarer Dauerwäsche** präpariert. 894

**Stehkragen** von **75 Pf.** an, **Serviteure** von **1 Mk.** an.

**Wilhelm Fischer, vorm. Herm. Dobrindt, Jakobstr. 41**


**Radfahrerverein Germania Osterweddingen.**

Unser wertes Mitglied, der Gefreite

**Otto Sandring**

fand in den heißen Kämpfen den Heldentod.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Der Vorstand.**

Am 22. April entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Schwester und Tante

**Frau Anna Müller**

geb. Duldhardt

im 25. Lebensjahre.

3830 **Im Namen der Hinterbliebenen**

**Artur Müller und Sohn.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.


**Zöpfe** zu bekannt billig. Preis. v. 3 Mk. an. Fert. a. eig. Haar jed. gw. Arbeit an. **Wilh. Oehlstöter** **Breiteweg 118** (Eg. Kröckentor)

Für **Wiederverkäuf.** offeriere **Neu! Laufers Schuhputzpulver** fein Ersatz. Zirka 30 Gramm 35 Pfg. Gibt tiefschwarzen haltbaren Glanz und macht das Leder geschmeidig, eignet sich vorzüglich zum Schwärzen gelber Schuhe, ganz besonders für Militärstiefel. Ersetzt die teure Schuhcreme. **A. Saenger, Franckestraße 7.** Fernsprecher 7663 u. 4275.

**Kleine Möbelfuhren**

**Umzüge** aller Art für **Einspännerfuhrwerke** übernehmen sofort 565 **Blano Radler,** Schönebeckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

**Schwarzen Maltsarglack** Herm. Muscho, Wilhelmstr. 11.


**Statt Karten.**

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unsrer am 20. April stattgefundenen 3840

**silbernen Hochzeit**

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

**August Loebig und Frau.**

Dem schrecklichen Weltkrieg zum Opfer fiel unser

**Walter.**

**Halberstadt, den 24. April 1918.**

**Max Bollmann und Frau**

**Minna geb. Zacharias.**

**Otto Bollmann.**

1100

Gestern erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der Kanonier

**Ernst Lehmann**

in einem Fußartillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im blühenden Alter von 19 Jahren infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett entschlafen ist. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an 1105

Burg, den 23. April 1918

**Familie Wilhelm Lehmann**

nebst Verwandten.

Ruhe sanft!

**Kammer-Lichtspiele** | **Panorama** | **Tonbild-Theater** | **Weiße Wand und Colosseum**

**Nur noch heute**

**Carola Toelle** in **Die Geächteten** Filmdrama in 4 Akten

**Arnold Rieck** **Lotte Werkmeister** in **Der unwiderstehliche Theodor** Lustspiel in 3 Akten

**Die alte Universitätsstadt Dorpat i. Livland** militärisch-amtlicher Film

**Mia May** in **Wogen des Schicksals** Schauspiel in 4 Akten

**Anna Müller-Lincke** in **Durchlaucht amüsiert sich** Lustspiel in 2 Akten

**Minsk** militärisch-amtlicher Film

**Ellen Richter** in ..... **und führe uns nicht in Versuchung** Roman in 4 Akten von Artur Teuber

**Helene Voß** in **Geheimrats Guste** Lustspiel in 2 Akten

**Kriegsberichterstattung** das Neuste von allen Fronten

**Henny Porten** in **Auf Probe gestellt** Lustspiel in 4 Akten

**Bitte des Feldheers an die Heimat.**

**Die letzten Aufnahmen aus der Schlacht i. Westen** militärisch-amtlicher Film

**Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Ende 10 Uhr**

---

**ZENTRAL-THEATER**

Donnerstag, 25. April abends 7 Uhr: Jubiläums-Vorstellung

Zum **50.** Male!

**Schwarzwaldmädel**

---

Offeriere für Wiederverkäufer u. Händler Spielwaren, Sandformen, Holzeimer, Körbe, Sandwag., Spaten, Harken, Hacken u. Schippen, Reifen, roh u. bunt, Zelie, Bälle, Kunstlederbälle, Stoff-Tennisbälle, Filzbälle, Sprung- u. Pappbälle, Kreisel, Kreiselpeitschen, Kinderpeitschen, Marmelkugeln u. viele andre Blechspielwaren und Neuheiten. 1094
**A. Saenger, Franckestraße 7,** Fernsprecher 7663 u. 4278.

---

**Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser.**
Zahle die höchsten Preise.
**Max Eckstein** Königshofstr. 5

---

Für kriegstechnische Zwecke kaufe ich als Beauftragter der Kriegs-Rohstoff-Abteilung

# Frauenhaar

zu neuem festgesetztem Höchstpreis

**Arno Lenk, Blücherstraße 1**
amtliche Annahmestelle. 903

---

559 Preiswerte **Damengarderobe**
Mäntel, Kostüme, Röcke auch in Seide, seid. Unterröcke. Blusen in Seide. Wasch- u. and. Stoffen i. großer Auswahl. **Steinstraße 5, I r.**

---

Müller-Liparts beliebtes **Fürstenhof-Theater.** Eingang [illegible]straße. Heute 7½ Uhr auf vielseitigen Wunsch nochmal. Auftret. d. Frau Direkt. **Paula Müller-Lipart** in d. gr. spannenden Detektivspiel. mit John Webs 3539 **der verhängnisvolle Schal und die Sünde der Mutter [illegible]** — Vorzugskarten gelten. —

---

950

**Vergrößerungen** in höchster Vollendung
**Max Burchard**
Breiteweg 213, Eing. Oranienstr.
**Buckau, Dorotheenstraße 2.**

---

Habe noch großes Lager

**Blusen** in Seide, Voile usw.
**Röcke**
**Kostüme**
**Mäntel**

in Seide und noch guten Stoffen zu soliden Preisen. 1108

**Reichswaren, als: Blusen** sind noch vorrätig.

**Sieverlings Etagengeschäft**
17 Jakobstraße 17.

---

**Casino-Theater**

Täglich 7 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr die erstklassigen **Spezialitäten!** Zur Aufheiterung seiner Befragungen [illegible] immer noch **E. Weißeise** 3533 **1000** Mark [illegible] **[illegible]** Lustspiel, [illegible] **[illegible] • [illegible]**

---

**Mandolinen** Gitarren, Lauten, Zithern, Violinen, Mund- und Handharmonikas, Saiten u. Zubehör, reiche Auswahl, solide Preise, im Musikhaus **R. [illegible]**, Katharinenstr. 11.

---

**Stephanshallen**
Direktion Alois Froberz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
**Erstklassige Varieté-Vorstellung!** 871

---

**Deutscher Eisenbahnerverband**
Ortsverwaltung Magdeburg. 1107
Sonnabend den 28. April, abends 7 Uhr, in der „Reichskrone", Jakobstraße 42
**Vierteljahrs-Generalversammlung.**
Wir erwarten unsere Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. Nichtmitglieder willkommen!
Mit kollegialem Gruße Die Ortsverwaltung.

---

**Bitte ausschneiden!**

Bis auf weiteres: ab Weißgerbertreppe Strombrücke links.

Bis auf weiteres: ab Weißgerbertreppe Strombrücke links.

**Dampferfahrten**
**Magdeburg — Lostau — Hohenwarthe — Herrenholz — Niegripp.**
**Eröffnung Donnerstag den 25. April.**

**Fahrplan:**

An Wochentagen: Vorm. 7 Uhr u. nachm. 2[illegible] bis Niegripp, ab Niegripp 6[illegible] u. 6 Uhr, ab Hohenwarthe 9[illegible] u. 7 Uhr.
An Sonntagen: 7, 8, 10, 1[illegible], 2[illegible], 3[illegible] Uhr, 7 u. 2[illegible] Uhr bis Niegripp durch, ab Niegripp 2[illegible] u. 5 Uhr, ab Hohenwarthe 9, 9[illegible], 12, 3[illegible], 5[illegible], 6[illegible], 7[illegible] Uhr.
Bei ungünstigem Wetter 7[illegible] 2[illegible] bis Niegripp, 3[illegible] bis Hohenwarthe, ab Hohenwarthe 9[illegible] 5[illegible] 6[illegible] 7[illegible].

Fahrpreis einschl. Steuer:

| Von Magdeburg | ₰ | Lostau | ₰ | Hohenwarthe | ₰ | Herrenholz | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| nach | | | | | | | |
| Lostau | [illegible] | | | | | | |
| Hohenwarthe | [illegible] | | [illegible] | | | | |
| Herrenholz | [illegible] | | [illegible] | | [illegible] | | |
| Niegripp | [illegible] | | [illegible] | | [illegible] | | [illegible] |

**Stettin & Lüdeke.**

---

**Schönebeck.**
Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr,
**Oeffentliche Volksversammlung**
im großen Saale des Etablissements „Stadtpark".
Tagesordnung:
**Das gleiche Wahlrecht für Preußen.**
Referent: Reichstagsabgeordneter **Otto Landsberg** (Magdeburg).
Alle Einwohner von Schönebeck und Umgegend, welche für das allgemeine, geheime und gleiche Wahlrecht in Preußen sind, werden für einen guten Besuch dieser wichtigen Versammlungen. [illegible] noch am Sonnabend abend die Parole lauten: Alles zur Wahlrechts-Versammlung! 1104
Der Sozialdemokratische Volksverein.
J. A.: W. Ladebeck.

---

Größerer Posten **Bohnenstangen** Schock 6.50 Mark, Erbsen- und Tomatenstangen Schock 3.50 M. **Eichen und Kiefern Brennholz.** Max Oppermann, Neuhaldensleber Straße 16.

---

**Wilhelm-Theater.**
Donnerstag und Sonnabend [illegible] Erfolg!
**Stolze Thea.**
Freitag den 26. April Benefiz Ruth Kaye
**Die Dollarprinzessin.**
[illegible] Paul Stampe a. G.
Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr Matinee
**Die deutsche Oper**
[illegible] W. Georg.
Mitwirkende: [illegible]
Montag den 29. April Benefiz Grete Baum
**[illegible]**
Dienstag und folgende Tage
**[illegible]**

---

**Die letzte Woche**

Mit über 100 Mitwirkenden. Täglich abends 7½ Uhr **Der Hias** Zugunsten des Kriegsbeschädigten ein [illegible] Spiel in 3 Akten.

Sonnabend den 27. April, nachmittags 3½ Uhr **Familien- und Schüler-Vorstellung** bei sehr ermäßigten Preisen 1.50 1.00 0.75 0.40 Mark.

**Vorverkauf:** Theaterkasse Fürstenhof, Eingang [illegible], von 10 bis 1 und ab 4 Uhr [illegible]. Für Nachmittags-Vorstellungen sind Karten nur an der Theaterkasse zu haben.
**Wer Goldgeld bringt, erhält einen guten Freiplatz!**

**Fürstenhof-Theater.**

---

Offeriere für Wiederverkäufer und Händler: Schnürsenkel in Seide, Mako, Eisengarn und Ersatzsenkel, i. all. Preisl. **A. Saenger, Franckestraße 7.** Fernsprecher 7663 und 4278.

---

**Haar** kft. z. höchst Preisen **Oeklstöter, Breiteweg 110,** (Eing. Kröckentor.) Amtl. Ankaufst.

---

Ziegenlamm u. Dezimalwage zu verk. **Hartmann**, Weinberg 45.

---

**500 Dtd. Einlegesohlen** in Filz, Bast, Stroh usw. 600 Paar Lederabsätze in 5 Größen. 2000 Beutel Stahlsohlenschoner, Marke „Volltreffer", alles gute Qualitäten, sofort greifbar.
**A. Saenger**, Franckestr. 7, pt. I. Fernsprecher 7663 u. 4278.

---

**Mattine und Brunoline** extra prima Qualität, Pfd. 16 ℳ **Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.**

---

**Alex Friedländer**
Zahn-Atelier 858
**Breiteweg 103**
Sprechstunden: 9—12, 2—7 Uhr

---

**Kaufe Pfandscheine** sämtlicher Leihhäuser, zahle dafür sehr hohe Preise. 859 **Grimmig**, Kl. Junkerstr. 2, pt.

---

**Fußboden-Lackfarbe** 893 alte, schnelltrockn. Qual., Pfd. 7.50. **Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.**

---

Neu! Neu!
**Flieger-Bomben**
größter Schlager für Papier- und Schreibwarenhandlungen offeriert mit Amorée-Plätzchen. 1083
**A. Saenger, Franckestr. 7, p.** Fernsprecher 7663 und 4278.

---

890 **Uhren** repariert schnell und gut **A. Wilke**, Uhrmacher, **Weinberg 48.**

---

**Kinderschreibpult** in eiche mit passendem Stuhl 25 Mark, **1 Zimmertisch** 15 Mark, **1 Kronleuchter**, elektrisch, mit 3 Birnen, komplett 50 Mark
**Lezius, Papenstr. 2, I**
zu verkaufen.

---

**Weiß. Japan-Emaillelack** extra prima Qualität, Pfd. 14 Mk. **Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.**

---

**Nähmaschinen repariert** auch nach außerhalb. Karte genügt **Rogge**, Schentendorfstr. 17, I.

---

**Tafel-Essig**
**Speise-Salz** 5 Pfund 60 Pfg. **Hoffmannbeck**, Fischgeschäft, Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 2. Fernsprecher Nr. 4802.

---

**Gänseküken** zu haben am Donnerstag. 3854 **Nowack, Restaurant Börse,** Magdeburg, Lödischehofstr. 11.

---

**Kohlpflanzen** 3888 Freiland-, wetterharte, Schock 1 Mk. Turmschanzenstraße 21. — Angler-Klause im Garten. —

---

**Walhalla THEATER**
Heute 7½ Uhr:
**Die wahre Liebe opfert sich**
Schauspiel in 4 Akten von Erich Friesen. 3837

Sonnabend den 27. April:
**Erstes Gastspiel** des Herrn
**Willi Wilhelmi** vom Wilhelm-Theater
**Lumpazivagabundus**
oder
**Das liederliche Kleeblatt**
Zauberposse mit Gesang in 4 Akten von Johann Nestroy.
Schneider Zwirn — Willi Wilhelmi.

Vorverkauf 11—1 Uhr.

---

**Stadt-Theater.**
Donnerstag den 25. April
[illegible] Abend [illegible]
**Othello.**
Anf. 6½ Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Freitag den 26. April
**Die Abreise.**
Hierauf:
**Hänsel und Gretel**

---

**Handleiterwagen** 810 verschiedene Größen, preiswert zu haben. **Aßmus**, Tischlerkrugstraße 1, Eing. Grünearmstraße.

---

**Kümmelgewürz** 858 (Ersatz für Kümmelkörner) für Kohlrüben, Wurst usw **Herm. Musche, Wilhelmstraße 11**

---

Größerer Posten 38[illegible] **Bohnenstangen** Schock 8.50 Mark, **Erbsen- u. Tomatenstangen** Schock 3.50 [illegible] **Eichen u. kiefern Brennholz** **Max Oppermann** Neuhaldensleber Straße 4[illegible]

---

# Arbeitsmarkt

**Friseurgehilfe** für sofort gesucht. **Paul Lange, Schrotestraße 69.** 3820

---

**Arbeiter** für dauernde Beschäftigung gesucht. Urlauber werden vorübergehend beschäftigt. 1074 **Weiche & Co., Schützenstr.** [illegible]

---

**Arbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung **Weiche & Co., Schützenstr. 14**

---

**Einige Arbeiter** werden noch eingestellt.
**G. W. Farenholtz** Oelfabrik 10[illegible] Am Bahnhof Sudenburg.

---

**Ein Mädchen** für Küche und Haus gesucht. **Frau Böhme, Magdeburg, Kleine Klosterstraße 15.**

---

Für den Haushalt und zur Pflege einer gelähmten Dame wird zum 1. Mai ein 1103 **zuverlässiges Mädchen** oder einfache Stütze gesucht. Zu melden **Klewitzstr. 8, I r.**

---

**Kräft. Arbeitsbursche** von 16 Jahren sofort gesucht **Wapler, Prälatenstr. 3**[illegible]

---

955 Kräftige **Frauen oder Mädchen** auch nicht zu junge **kräft. Arbeiter** gesucht **J. J. Glorius** Lackfabrik, Magdeburg-Buckau

---

Suche junge **Verkäuferin** oder Lehrfräulein für lebhaftes 3828 Lebensmittelgeschäft **Anna Hainke** Jakobstraße 46.

---

**Junge Mädchen** zur Erlernung der Weißnäherei sucht 956
*Peter Georg Palts*
Kaiserstraße 97.

---

**Mechaniker** für Werkstattarbeit gesucht.
**Rehberg & Reinhardt** Installations-Geschäft für elektr. Anlagen **Alte Ulrichstraße 17.** 11[illegible]

---

**Kräftige Männer und Frauen** stellt ein 1062
**Brikett-Zentrale** G. m. b. H.
Zu melden: Neue Theaterstraße 2, I.

---

**Sackträger, Zentrifugenarbeiter sowie sonstige Arbeiter (auch Urlauber)** stellt ein 38[illegible] **E. C. Helle,** Zuckerraffinerie, Halberstädter Straße 15.

---

Wir suchen für unsern Betrieb
**ungelernte Arbeiter u. Platzarbeiter** in größerer Zahl, ferner
**Eisendreher, Maschinenschlosser, Böttcher, Rangierer,** [illegible]
**Rottenführer u. Rottenarbeiter.**
**Arbeiter-Annahmestelle Fabrik Premnitz.** Rathenow, Bahnhofstraße 22.

---

**Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter** stellt ein 9[illegible] **Heinrich Gose, Augustastraße 40.**

---

**Maurer, Erd- u. Bauarbeiter** 930 für Wilhelmstadt und Neustadt gesucht **Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12**

---

**Erdarbeiter** werden eingestellt. 10[illegible] **P. Müller** Schützenstraße 22.

---

**Sackträger** werden sofort eingestellt
**Zuckerraffinerie Magdeburg**
566 Aktien-Gesellschaft
**Magdeburg, Halberstädter Straße 76.**

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 96. Magdeburg, Donnerstag den 25. April 1918. 29. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. April 1918.

### Der Arbeitsmarkt in der Provinz Sachsen.

Nach Mitteilung des Arbeitsnachweisverbandes Sachsen-Anhalt hielt auch im März die das Angebot übersteigende Nachfrage nach männlichen Facharbeitern sowie Ungelernten besonders in den Industriezentren unverändert an. In der Landwirtschaft steigerte sich die Nachfrage, bewirkte stellenweise ein Nachgeben in den Arbeits- und Lohnbedingungen seitens der Arbeitgeber und erleichterte dadurch etwas die Vermittlungsmöglichkeit. Nach weiblichen Arbeitskräften für die Industrie besteht besonders die Nachfrage nach wie vor in den Hauptbedarfsplätzen Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Aschersleben und Dessau; in Magdeburg steht ihr ein entsprechendes Angebot am Platze selbst gegenüber, an den übrigen Orten wird sie nach und nach aus andern Bezirken gedeckt werden können.

Sehr erheblich steigerte sich das Verlangen nach weiblichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft, vor allem für Spargel-, Gemüsepflanzungen und Samenzüchtereien. Ein Angebot von eigentlichen Landarbeiterinnen fehlt gänzlich. Da aber in andern Korpsbezirken noch eine starke Arbeitslosigkeit unter den Fabrikarbeiterinnen besteht, wurde vom Arbeitsnachweisverband versucht, Textilarbeiterinnen aus dem Königreich Sachsen für diese Arbeiten heranzuziehen. Unter den vereinbarten Bedingungen, die natürlich von den sonst für Landarbeiterinnen üblichen abweichen mußten, gelang es zunächst in einzelnen Gegenden der Altmark, auf diese Weise den dringendsten Bedarf zu decken. Städtisches Gesinde ist nach wie vor kaum zu beschaffen. —

— **Das alte Spiel.** Während der letzten Markttage erschien Spargel in erheblichen Mengen und wurde zum Preise von 2,25 Mark pro Pfund feilgeboten, fand auch trotz der Höhe des Preises seine Käufer. Es war nun zu hoffen, daß bald stärkere Zufuhren an Spargel auf dem Markt eintreffen und dadurch die Preise etwas zurückgehen würden. Beides ist nicht eingetreten. Da nämlich am Mittwoch keine Stange Spargel auf den Markt kam, konnten auch die Preise nicht zurückgehen. Als Ursache dieser alten Erscheinung werden wieder die Höchstpreise angegeben, die inzwischen für Spargel festgesetzt worden sind. Die Erzeuger sind der Meinung, daß sie bei einem Preise von 1,17 Mark pro Pfund für beste Ware nicht zurechtkommen und warten einfach etwaige Angebote ab. Die Händler hingegen glauben, bei einem Verkaufspreis von 1,40 Mark pro Pfund ganz gut abzuschneiden, vorausgesetzt, sie hätten Ware. So wiederholt sich immer wieder das alte Spiel: sowie Höchstpreise festgesetzt werden, verschwindet die betreffende Ware vom Markt und der Schleichhandel floriert. Die Höchstpreise werden nicht etwa willkürlich festgesetzt, sondern unter Mitwirkung von Fachleuten. Die Produzenten verdienen also sehr gut bei den festgesetzten Preisen. Aber sie wollen nicht. Dieser Wille der Produzenten hat viel mehr Bedeutung als behördliche Versorgungsmaßnahmen. Auch im vierten Kriegssommer bestimmt also noch der Produzent, ob man Gemüse kaufen kann oder nicht. In andern Waren entwickelte sich heute etwas Handel. Verkauft wurde Spinat, der in größeren Mengen vorhanden war, Kohlrüben, Möhren, Frühzwiebeln und viel Schnittlauch. —

— **Der Obst- und Gemüsehändlerverein** hielt am Dienstag eine Versammlung ab, in der die Verteilung der Großmarktware besprochen wurde. Mollenhauer wünschte, daß die Stadtverordneten über den Verteilungsmodus des städtischen Großmarktes aufgeklärt werden. Dies wurde jedoch zunächst noch abgelehnt. Es soll abgewartet werden, wie sich die neuen Bestimmungen in der Praxis bewähren. Der Vorsitzende führt Beschwerde darüber, daß bei Festsetzung der Höchstpreise sowohl von der Provinzialstelle wie von der städtischen Preisprüfungsstelle der Kleinhandel vollständig ausgeschaltet worden sei. Es wird einstimmig beschlossen, im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden. —

— **Freibankfleischverkauf.** Donnerstag den 25. April: vorm. 945 bis 958, nachm. 959 bis 972. Verkaufszeit: vorm. 9 bis 11 Uhr, nachm. 3 bis 5 Uhr. —

— **Der Verein Magdeburger Presse** hielt am Dienstag im Börsensaal der Handelskammer seinen vierten Vortragsabend ab. Dr. Friedensburg hielt einen Vortrag über „Die Zerstörung Magdeburgs im Spiegel der Dichtung". Valerie v. d. Weien las Auszüge aus Dichtwerken über die Zerstörung Magdeburgs vor. Die Veranstaltung hatte wieder sehr starken Zuspruch gefunden und nahm einen interessanten Verlauf. Den Vortragenden wurde mit starkem Beifall gedankt. Redakteur Wittmaack wies in seinem Schlußwort darauf hin, daß mit diesem Abend die erste Reihe der Veranstaltungen des Vereins ihren Abschluß gefunden hat. Für das nächste Winterhalbjahr stelle der Redner Veranstaltungen von besonderer literarischer Bedeutung in Aussicht. —

— **Arbeiter und Kirche.** Die sozialistische Arbeiterschaft suchte stets mit wissenschaftlichem Eifer sich klar zu werden über ihre Beziehungen zur Kirche. Viel Verständnis bei politischen Gegnern hat sie freilich für ihre Anschauungen nicht gefunden. Jetzt sollen nun auch von kirchlicher Seite aus öffentliche Diskussionen über diese Frage veranstaltet werden. Einen solchen „Ausspracheabend" veranstaltet ein hiesiger Geistlicher am Freitag abend in der „Reichshalle". —

— **Wohltätigkeitsvorstellung für die Kriegsblinden.** Um den Kriegsblinden den menschlichen Führer zu ersetzen, der ja nicht jedem ohne weiteres zur Verfügung steht, hat es sich der Verein für Sanitätshunde zur Aufgabe gemacht, Hunde zum Führen von Kriegsblinden abzurichten. In langen und schwierigen Versuchen ist es dem Verein gelungen, die Ausbildung des Blindenführerhundes auf eine so sichere Grundlage zu stellen, daß bereits über 100 Kriegsblinde mit diesen Hunden ausgestattet werden konnten. Die Kriegsblinden selbst sind über ihre Führerhunde des Lobes voll. Um die Mittel für die Ausbildung dieser Führerhunde, die den Blinden vom Verein völlig kostenlos zur Verfügung gestellt werden, bestreiten zu können, sind dem Deutschen Verein für Sanitätshunde Wohltätigkeitsveranstaltungen gestattet worden, wozu vom kgl. Bild- und Filmamt Berlin ein wunderbarer, die Arbeit des Sanitätshundes insbesondere darstellender Kriegsfilm „Dem Licht entgegen" aufgenommen und zur Verfügung gestellt worden ist. Es ist dies ein Kriegsfilmschauspiel in drei Akten, das mit seinen spannenden, packenden Bildern das Interesse des Zuschauers von Anfang bis zu Ende rege hält. Der Film wird am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, in den Kammerlichtspielen, Breiter Weg 141, vorgeführt werden. Der Erlös aus diesen Wohltätigkeitsveranstaltungen soll zum Besten der Ausbildung von Führerhunden für Kriegsblinde verwandt werden. —

× **Gestohlen** wurden in den letzten 14 Tagen von einer Bodenkammer in der Fürstenstraße mehrere Wäscheleinen, Schuhmacher-Handwerkszeug sowie eine größere Anzahl weißleinene Handtücher, von denen eine Anzahl in einer Ecke einen runden schwarzen Stempel mit Krone tragen; am 20. d. M. aus einem Verkaufsladen im Neuen Weg eine rote Steppdecke; in der Zeit vom 20. bis 22. d. M. aus zwei in Südost belegenen Fabriken je ein Treibriemen in der Breite von 7 und 20 Zentimetern; am 22. d. M. aus einem Laden am Breiten Weg 16 Meter schwarz und weiß karierte Kunstseide; in der Nacht zum 23. d. M. aus mehreren Gartenparzellen an der Nachtweide und Hindenburgstraße 1 Hahn und 18 Hühner; aus dem Fahrradschuppen einer Fabrik in Buckau ein Fahrrad (Fabrikmarke Frischauf) Nr. 421155; am 23. d. M. nachmittags aus dem Umkleideraum einer Fabrik in der Poltestraße ein Paar schwarze Halbschuhe. —

× **In Haft genommen** wurden ein Kutscher von hier, der in einer Zuckerfabrik in der Sudenburg beschäftigt war, wegen fortgesetzten Diebstahls. Er hatte bei der Beförderung von Zucker von der Fabrik nach dem Hafen die Gelegenheit wahrgenommen, Zucker aus den Säcken zu entnehmen und zwei volle Säcke an sich zu bringen. Verkauft wurde die Beute an zwei Frauen zu hohen Preisen, die ihn dann weiter vertrieben haben. Sie wurden wegen dringenden Verdachts der Hehlerei vorläufig verhaftet. —

## Theater, Konzerte 2c.

### Besprechungen.

**Stadttheater.** Zum erstenmal wurde Alexander Zinns Schauspiel „Gewitter" gegeben. Allerdings, Gewitterstimmung herrscht im Stücke. Es schlägt auch ein. Der Held wird getroffen und geht als gebrochener Mann aus der Affäre hervor. Was will Zinn? Er umreißt in kräftigen und sichern Strichen das Bild eines Mannes, der die „Weiber" kennengelernt hat. Darunter war vor langer Zeit eine Frau und ist heute wieder eine Frau, die beide als solche anzusprechen sind. Aber Birk, so heißt der Held des Stückes, ist ein Ichmensch, der die ganz anders geartete Natur dieser Frauen nicht erkennt, nicht erkennen will. Er behandelt sie als unwert, gleichwertig mit seinen frühern Verhältnissen, eine Künstlernatur, die Blumen pflückt, sobald sie am Wege stehen. Aus den Händen dieser Frauen soll Birk aber, nach Zinns Willen, empfangen, was ihm frommt, um sich zum Edelmenschen hinauf zu idealisieren. Und gerade hier, bei der Hervorkehrung der Tendenz des Stückes, geht Zinn die ausgetretenen Wege Sudermanns und verschreibt dem Birk als Arzt und Seelenretter einen Schlaganfall. Mag er nun als bröckelnde Ruine seiner Bestimmung entgegenreifen. Die Komödie ist aus, das Publikum kann seinen Beifall bezeigen. Die Milieuschilderung im Stück ist vorzüglich, die Charaktere, so dick sie auch von Zinn betüncht sind, geben den Darstellern reichlich Gelegenheit, sogar eine Type zu geben, vor allem der Birk selbst, vom Spielleiter Albert Gros dargestellt. Martha Schild als Agnes hielt sich im Rahmen dieser vollkommen weiblichen Figur. Else Lüders als unternehmende, schicksalspielende Franziska war wieder ausgezeichnet. Wäre noch Fritz Schmith als Siegel und Hermann Nissen als Birks Sohn und Paul R. Schulze als Assistent, die beiden letzten in den Rollen der prinzipiellen Ehrenmänner zu nennen. Das Publikum zeichnete die Darsteller nach Verdienst reichlich aus. Die vielen, stark satirischen Szenen und manches Effektvolle schienen ebenfalls sein verdientes Interesse gefunden zu haben. G.

### Mitteilungen der Direktionen.

**Stadttheater.** Heute Donnerstag: „Othello". Freitag: „Die Abreise", hierauf: „Hänsel und Gretel". Sonnabend: „Maria Magdalene". Sonntag nachmittag (Sondervorstellung für die Rüstungsindustrie): „Haubenlerche", abends: „Meine Frau, die Hofschauspielerin". —

**Kirchliche Wünsche Magdeburger Arbeiter aus allen Lagern.** Aussprache-Abend des Magdeburger Gemeindetags Freitag den 26. April, abends 8 Uhr, im obern Saale der „Reichshalle". Gäste willkommen. 286

## Vereins-Kalender.

**Salbke-Westerhüsen.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 27. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hoffmeier.

**Gewerkschaftskartell Stendal.** Donnerstag, 25. April, abends 7¾ Uhr im Lokal Grothe kombinierte wichtige Sitzung. 847

## Briefkasten.

**O. K. F.** Wenn Sie in einem kriegswirtschaftlichen Betrieb beschäftigt sind, müssen Sie einen Abkehrschein haben. Wird dieser verweigert, kann Beschwerde beim Schlichtungsausschuß erhoben werden. —

**J. G.** Der Antrag ist bei der Ortsbehörde zu stellen. —

**A. D., Biederitz.** Der Wechsel der Arbeitsstelle ist nur möglich, wenn der Arbeitgeber damit einverstanden ist und die Reklamation von einem andren Betrieb erfolgt. —

**E. L. 50.** Nein. Vom 15. Jahre an. —

**B. 28.** Wir haben die Zuschrift dem Reichstagsabgeordneten Stücklen übermittelt.

**Erbschaftssache Staßfurt.** Der Vater konnte unsrer Ansicht nach im Testament nicht über die Lebensversicherung der Tochter verfügen. —

**P. Lansch. K. 153. K. Brück. Sergeant G. Häfeler.** Geld erhalten. —

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|
| **Elbe.** | | | | |
| Pardubitz | 23. 4. | — | — | — |
| Brandeis | „ | + 1,08 | 0,04 | — |
| Melnik | „ | + 0,82 | — | 0,22 |
| Leitmeritz | 24. 4. | — | — | — |
| Aussig | „ | — | — | — |
| Dresden | „ | — 0,88 | — | 0,18 |
| Torgau | „ | + 1,10 | — | 0,18 |
| Wittenberg | „ | + 1,97 | — | 0,29 |
| Roßlau | „ | + 1,10 | — | 0,18 |
| Alten | 23. 4. | + 1,07 | — | 0,07 |
| Barby | 24. 4. | + 1,29 | — | 0,08 |
| Magdeburg | „ | + 0,98 | — | 0,04 |
| Tangermünde | „ | + 1,66 | — | 0,12 |
| Wittenberge | „ | + 1,35 | — | 0,06 |
| Lenzen | 23. 4. | + 1,40 | — | 0,02 |
| Dömitz | „ | + 0,80 | — | — |
| Darchau | 22. 4. | + 0,66 | 0,01 | — |
| Boizenburg | 23. 4. | + 0,75 | — | — |
| Hohnstorf | 24. 4. | — | — | — |
| **Mulde.** | | | | |
| Döbeln | 24. 4. | + 0,47 | — | 0,03 |
| **Saale.** | | | | |
| Grochlitz | 24. 4. | + 1,35 | — | 0,03 |
| Trotha | „ | + 1,92 | — | — |
| Bernburg Ufp. | „ | + 1,11 | — | 0,03 |
| Kalbe Oberp. | „ | + 1,62 | — | 0,02 |
| Kalbe Unterp. | „ | + 0,84 | — | 0,02 |
| Grizehne | „ | + 0,90 | — | 0,03 |
| **Havel.** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 23. 4. | + 2,64 | 0,02 | — |
| Brandenburg Unterpegel | „ | + 1,00 | — | — |
| Rathenow Oberpegel | „ | + 1,56 | 0,01 | — |
| Rathenow Unterpegel | „ | + 0,49 | 0,01 | — |
| Havelberg | „ | + 2,00 | — | — |

## Wettervorhersage.

Donnerstag den 25. April: Ziemlich heiter, warm, bis auf örtliche Gewitter trocken. —

## So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Nitzel.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In peinlicher Verlegenheit hatte Georg dem klagenden Redeerguß zugehört. Wo sollte das hinaus? Hatte Frau Hissenauer nur deshalb die Unterredung mit ihm gesucht, um ihn von der Unschuld ihres Sohnes zu überzeugen? Das wäre vergebliche Mühe, denn an Ludwigs Unschuld konnte er, so gern er dies gewollt, nicht glauben. Oder hatte die Frau von der Begegnung im Walde erfahren und war nun gekommen, um ihn, den Zeugen, zu beeinflussen, daß er jene Begegnung mit Ludwig vor Gericht verschweige? Seine Zweifel darüber, was er tun oder lassen solle, noch vermehren? Eins stand fest in ihm — sein Gewissen mußte rein bleiben, rein vor Gott und den Menschen, wenn er gezwungen wurde, die verhängnisvolle Frage, die ihm der Forstwart schon heute morgen vorgelegt hatte, unter seinem Eide zu beantworten. Die Frau tat ihm leid, in der Seele leid, war sie doch die Mutter Malchens — aber konnte er ihr den Trost geben, daß er auch im äußersten Falle nicht vor einem Meineid zurückschrecken würde, um ihr den Sohn zu retten? Nimmermehr!

„Mein arme Mann", begann Frau Hissenauer wieder, „hot des Unglück ganz niedergeworfe. Mei Malche geht erum wie en Geist — sie hängt jo jo an ihrm Bruder. Ihr ganziger Trost is, daß es an Dir hängt, Schorsch, ob der Louis verurteilt wird oder nit. Un sie glaabt fest und sicher dran, daß Du ihn nit verrote tust. Schorsch, darf ich un mein Mann des aach glaawe?"

„An mir soll's hänge, ob der Louis verurteilt werd oder nit, Frau Hissenauer?" antwortete Georg betroffen. „Des versteh ich nit! Wenn der Förschter beschwört, daß der Louis uff ihn geschosse hot —"

„Er kann's aber nit beschwöre!" unterbrach ihn Frau Hissenauer erregt. „Des mußt Du doch aach wisse. Du host doch den Gebhardt mit Deim Schlitte haamgefahre! Awer Du bist dem Louis im Wald begegend, Du host ihn grad zu der Zeit gesehe, un wenn Du des verrotst, dann is er geliefert!"

„Un do maane Sie, ich soll nix devon sage, daß ich dem Louis begegend bin?" sagte Georg mit bebender Stimme. „Deswege hawe Sie mich doher bestellt? So lieb ich den Louis hawe — awer des, Frau Hissenauer, kann ich Ihne nit verspreche! Werd ich nit gefrogt — dann is es gut, dann erfährt von mir kaan Mensch e Silb. Awer gefrogt werd ich sicher, so sicher, wie ich als Zeuge gelade werd. Un wenn ich die Hand uffgehobe hab un hab geschwore, „so wahr mir Gott helf", dann muß ich nit nur sage, was ich waaß — dann darf ich aach nix verschweige!"

„Un waaßt Du dann so gewiß, daß es werklich der Louis war, dem Du begegend bist, Schorsch? Es war jo noch dämmerig —"

„Was gäb ich drum, wenn ich sage könnt: „Ich bin im Zweifel drüber" — aber ich kann's nit!"

„Du kannst's nit? Warum dann nit, Schorsch? Wer kann uffstehe un kann behaupte, daß Du de Louis gesehe un gekennt host? Was host Du devon — was hot des Gericht devon, wenn mein armer Bub vielleicht for sei ganz Leme ins Zuchthaus gesteckt werd? Noch dezu unschuldig. Er hot nit uff de Förschter geschosse — des hot er seim Vatter geschwore, bevor sie ihn geholt hawe, un der Louis lügt nit. Schorsch — im schlimmste Fall kost's Dich nur die paar Worte: „Ich hab nix gesehe!" Willst Du hawe, daß wir all ins Unglück komme? Daß mei Malche, des so viel uff Dich hält, sich zu Tod grämt? Daß des arm Settche sein Hochzeiter uff die Art verliert? Des willst Du doch nit?"

„Höre Se uff, Frau Hissenauer, höre Se uff! Quäle Sie mich nit!" Keuchend rangen sich die Worte von des Burschen Munde. „Die Händ ließ ich mir abhacke, dem Malche zulieb — awer en falsche Eid schwöre — unsern Herrgott anrufe un dann lüge — des kann ich nit, des kann ich nit!"

„Du schwörst kaan falsche Eid — Du bist nur still! Denk an des Unrecht Schorsch, was Dein Vatter uns vor Jahre angetan hot. Er hot domols geschwore —"

„Des Unrecht?" fuhr Georg empor. „Wie könne Sie sage, daß mein Vatter Ihne e Unrecht angetan hot? Wolle Sie mir vielleicht ins Gesicht hinein behaupte, daß mein Vatter falsch geschwore hot, dann sag ich Ihne —"

„Reg Dich nit uff, Schorsch, un sag nix, bevor Du mich gehört host," unterbrach ihn Frau Hissenauer dringend, indem sie ihre Hand auf des Burschen Arm legte. „Nur deshalb rühr ich die alt Geschicht uff, um Dir zu zeige, wie tief Dein Vatter in unsrer Schuld steht!"

„Lasse Se mein Vatter aus dem Spiel, uff den loß ich nix komme, Frau Hissenauer!" warf Georg in höchster Erregung ein. „Ein Wort noch über mein Vatter un wir zwaa hawe ausgered mitenanner —"

„Dann hör mich doch an, Schorsch, un sei nit gleich obe hinaus! Hör mich doch ruhig an! Ich maan's doch gut un bin komme, um Dir gute Wort zu gewe, daß die alt Feindschaft zwische uns endlich emol e End nimmt! Mein Mann un ich un besonners unser Malche — wir wär'n jo all glücklich, wenn wir sage könnte: „Wir stehe mit de Bergers widder gut!"

„Dann därfe Sie vor alle Dinge nit sage, daß mein Vatter Ihne e Unrecht angetan hot!" rief Georg, immer noch empört.

„Wenn ich des gesagt hab, dann kann ich's schwarz uff weiß beweise, Schorsch! Un wenn Du hier den Brief von der alt Tante Jette gelese host, den sie uns domols aus Wiesbade geschriewe hot, wo sie wege ihrm Gicht in eme Badhaus war — dann werst Du selbst sage: „Ja, es is wohr — wir hawe an de Hissenauers viel gutzumache."

(Fortsetzung folgt.)

# Provinz und Umgegend.

## Wahlkreis Wanzleben.

**Hohendodeleben**, 24. April. (Gegen die Milchverordnung verstoßen.) Der Landwirt Andreas Sturm von hier wurde vom Schöffengericht Wanzleben wegen Vergehens gegen die Verordnung des Kreisausschusses über den Milchverbrauch zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Berufung wurde vom Landgericht Magdeburg verworfen. —

## Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg**, 24. April. (Der Sozialdemokratische Verein) hält am 25. April abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung ab. Bericht von der Kreisgeneralversammlung, die Wahl eines Kassierers und der Beisitzer zum Kreisvorstand steht auf der Tagesordnung. Es ist zu erwarten, daß die Mitglieder recht zahlreich erscheinen, damit die gehegte Erwartung, wieder regeres politisches Leben im Verein und am Orte zu entfalten, auch wirklich zur Tatsache wird. —

**Gommern**, 24. April. (Die vergrabenen Lebensmittel.) An der Kieferngrenze kratzte ein Schäferhund in einem Sandloch und förderte zwei leere Spiritusflaschen zutage. An einer andern Stelle wurde ein Eimer mit eingesalzenem Hammelfleisch gefunden. Bei weiteren Nachgrabungen konnten noch 20 Zentner Kartoffeln, drei Säcke mit Getreide, leere Säcke, sowie von Pferdegeschirren stammende Lederstücke und ein Schaffell hervorgeholt werden. —

## Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Neuhaldensleben**, 24. April. (Ausgabe von Lebensmittelkarten.) Fleischkarten und Zuckermarken für Mai werden am Donnerstag vormittags von 9 bis 12½ Uhr ausgegeben. Brotkarten und Brotzusatzmarken werden am Dienstag ausgegeben. Brot- und Fleischkarten werden nur gegen Rückgabe der alten Stammkarten verabfolgt. —

— (Sirup) wird auf Lebensmittelmarke 46 von Mittwoch an in den Geschäften Balleier, Berger, Braumann, Göhring, Jahn, Senne und im Konsumverein verkauft. Der Verkauf erfolgt außerhalb der Kundenliste. Mit Ablauf des Dienstags nächster Woche verliert Marke 46 die Gültigkeit. —

— (Schleichhändler,) die mehrere Zentner Rindfleisch nach Magdeburg bringen wollten, sind hier auf der Durchreise von der Polizei gefaßt. Das Fleisch ist an die hiesige Fleischzentrale abgeliefert. —

## Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt**, 24. April. (Der Müller vor Gericht) Vor dem Schöffengericht hatte sich am Montag der Mühlenbesitzer Wilhelm Kahmann von hier wegen allerhand Kriegsvergehen zu verantworten. Gelegentlich der Ermittlungen in einer Schleichhandelssache wurden bei der Durchsuchung der Kahmannschen Mühle 29 Sack Kartoffelwalzmehl, 8 Zentner Erbsen, 2 Sack Grieß und 59 Sack Kleie gefunden, die sämtlich beschlagnahmt wurden. Außerdem wurde festgestellt, daß Kahmann 11 Zentner Weizen unbefugt zu Mehl verarbeitet hat. Nach der Beweisaufnahme hielt der Amtsanwalt den Angeklagten in vollem Umfange für schuldig und beantragte insgesamt 3740 Mk. Geldstrafe und 3 Monate Gefängnis. Das Gericht hielt Kahmann jedoch nur wegen des Bohnenmehls für schuldig und erkannte auf 2000 Mk. Geldstrafe oder 200 Tage Gefängnis. —

— (Brennstoff-Abgabe.) Für die ausgegebenen Kohlenmarken wird auf Reihe 28 vom 24. d. M. an bei den Kohlenhändlern und dem Gaswerk 1 Zentner Briketts oder 1 Hektoliter Gaskoks verabfolgt. —

— (Grudekoks.) Ausgabe erfolgt für die Kohlenmarken-Reihe 21 und 22 Nummern 9001 bis 1100 in den Kohlenhandlungen von [illegible], Schrader, Schütze und [illegible]. Die Kohlmarken der 21. und 22. Reihe Nummern 1 bis 4500 verlieren mit Ablauf des 25. April ihre Gültigkeit. —

**Kroppenstedt**, 24. April. (Einen Treibriemen gestohlen.) Aus dem Kesselraum der Dampfmolkerei ist ein wertvoller Treibriemen auf unaufgeklärte Weise entwendet worden. Von den Dieben fehlt jede Spur. Auf Ermittlung der Täter hat die Molkerei eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. —

## Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

**Schönebeck**, 24. April. (Eine öffentliche Volksversammlung) findet am Sonnabend, abends ½8 Uhr, im großen Saale des „Stadtparks" statt. Reichstagsabgeordneter Otto Landsberg wird über das gleiche Wahlrecht in Preußen referieren. Es ist wohl zu erwarten, daß diese Versammlung zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das gleiche Wahlrecht in Preußen wird. —

— (Anrechnung der Ziegenmilch.) Die Verordnung über den Verkehr mit Speisefetten und Milch hat einige Änderungen erfahren. Die Milch von Ziegen wird jetzt mit angerechnet. 1 Liter Ziegenmilch wird 1 Liter Vollmilch gleichgerechnet. Die Anrechnung erfolgt vom 15. April bis 15. November. In der Zeit bis zum 15. September kommt 1 Liter für jede Ziege, vom 15. September bis 15. November ½ Liter in Anrechnung. Die Besitzer von mehr als zwei Milchziegen verlieren für jede weitere Ziege den Anspruch auf je zwei Fettmarken. [illegible] Hoffentlich tritt dadurch nun eine Besserung ein, denn seit vielen Wochen ist hier kein Käse [illegible] zur Verteilung gekommen, während Groß-Salze wöchentlich Käse überwiesen bekommen hat. Allerdings erhalten verschiedene Geschäfte von einer Molkerei Käse, den sie aber nur an ihre Kunden abgeben. Die anderen Einwohner haben das Nachsehen. Dieser Käse muß unbedingt in die Rationierung mit einbegriffen werden. Der Preis der Vollmilch beträgt nach wie vor 34 Pfg. pro Liter, Magermilch 24 Pfg., Ziegenmilch 36 Pfg. Die Höchstration der Selbstversorger für Schönebeck beträgt 100 Gramm und der Bezugsberechtigten 62½ Gramm für die Woche. Der Besitzer oder Pächter von mehr als 75 Morgen Acker- oder Wiesenland [illegible] so viel Vollmilch abliefern, daß der Fettbedarf seiner Haushaltungsangehörigen und der bei ihm Beschäftigten davon ergänzt werden kann. 100 Liter Milch werden dabei 7 Pfund Fett gleichgerechnet. Wer diesen Bestimmungen nicht nachkommt, erhält für seine Angehörigen keine Fettkarten, auch können ihm andere Lebensmittel entzogen werden. —

**Staßfurt**, 24. April. (Eine merkwürdige Art) von Ackerverpachtung betätigt der Materialwarenhändler Hellwig an seinem Acker, der zwischen dem Bodefluß und der Straße An der Bode gelegen ist und der ein Streitobjekt zwischen ihm und der Stadtgemeinde bildet. Der Acker ist nicht ganz 2 Morgen groß. Er hat ihn in 8 gleiche Teile geteilt und ihn zur Verpachtung angeboten, wobei er als Taxe für jede Parzelle 35 Mark feststellte, sich aber freundlichst bereit erklärte, auch ein höheres Pachtgebot anzunehmen. Die Pachtliebhaber aber fanden den Taxpreis für den steinigen Acker schon hoch genug und verzichteten auf höhere Gebote, so daß Herr Hellwig die Pachtungen mit je 35 Mark abschloß, die Pächter beauftragte, sich die Grenzpfähle abzustecken und am andern Tage das Pachtgeld zu bringen. Das taten die Pächter, aber Herr Hellwig tat auch das Seinige und erklärte beim Ueberbringen des Geldes, daß er sich die Sache anders überlegt habe und nun für jede Parzelle 50 Mark verlange, also für den Morgen mehr als 200 Mark. Von so viel Menschenfreundlichkeit überwältigt, überließen die Pächter dem Verpächter den Acker zur eignen Bewirtschaftung, indem sie ihn nicht der Möglichkeit berauben wollten, durch die eigne Bewirtschaftung so viel Grundrente herauszuziehen, wie sie zu zahlen sich nicht imstande fühlten. —

— (Lebensmittelverteilung.) Am Mittwoch einen Harzkäse zu 10 Pfennig auf die Nummern 2301 bis 3200; ferner Klippfisch zum Preise von 2.60 Mark das Pfund. Am Donnerstag pro Kopf 100 Gramm Nudeln zum Preise von 64 Pfennig für das Pfund. Am Freitag pro Kopf 125 Gramm Grieß zum Preise von 32 Pfennig das Pfund. Am Sonnabend pro Kopf 150 Gramm Rübensaft zum Preise von 50 Pfennig das Pfund. —

## Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Osterburg**, 24. April. (Lebensmittel.) In den Lebensmittelgeschäften, in denen die Bezugsabschnitte abgeliefert sind, können in diesen Tagen auf jeden Quittungsabschnitt auf Warenkarte A Nr. 12 und C Nr. 4 3 Päckchen Vanillepulver; auf 4 Abschnitte der Warenkarte A Nr. 13 1 Päckchen Puddingpulver; auf Abschnitte der Warenkarte A Nr. 14 100 Gramm Graupen; auf Abschnitte der Warenkarte A Nr. 15 250 Gramm Kaffee-Ersatz und auf Abschnitte der Warenkarte B Nr. 5 500 Gramm Marmelade abgeholt werden. —

**Stendal**, 24. April. (Die Kundenlisten für die Buttergeschäfte) werden nun aufgehoben. Die Verkaufsstelle bei Trittel geht mit dem 1. Mai ein. Dafür wird eine städtische Verkaufsstelle im Südwall eingerichtet. Bei der Um- bzw. Neumeldung sind die Ausweiskarten und die Butterkarten für den Monat Mai vorzulegen. —

— (Eier.) Auf Eierkarte 2 gelangen am 25. d. M. in den Buttergeschäften Dümecke, Lippert, Müller (Markt), Müller (Hood), Peters, Ruckaber, Trittel, Waren-Einkaufsverein und Allgem. Konsumverein zwei Eier zur Verteilung. —

— (Das Ende der losen Wurst?) Bisher gab jeder Fleischer lose Wurst ab, die man ohne Karte beziehen konnte, trotzdem inzwischen angeordnet worden war, daß lose Wurst nur auf Fleischkarte bezogen werden darf. Jetzt ist nun von der Fleischstelle angeordnet, daß bei den in Zukunft vorzunehmenden Schlachtungen das Innere der Tiere, insbesondere auch das Blut, für die Wurstfabrikation Verwendung finden soll. Von diesem Erlaß wird man nicht allzusehr erbaut sein, fand doch gerade die lose Wurst, deren Herstellung dann nicht mehr möglich ist, freudige Abnahme. Es wird von der Stadt geplant, eine eigne Wurstmacherei zu gründen, in der die sogenannte „Einheitswurst" hergestellt wird. —

**Tangermünde**, 24. April. (Reiche Beute.) Auf dem Rittergut Charlottenhof wurde ein Hammel, eine Ziege und 13 Hühner gestohlen. —

## Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Gardelegen**, 24. April. (Stadtverordnetensitzung.) Es wurde beschlossen, zwei städtische Grundstücke in [illegible] zu verkaufen. An beiden Grundstücken, die einen Kaufpreis von 21 500 und 16000 Mark haben, verdient die Stadt 2500 Mark. Hierauf wurde die Anlegung einer Oelmühle besprochen. Der Mühlenbesitzer [illegible] hat jetzt die Genehmigung zur Einrichtung einer Oelmühle erhalten. Zur [illegible] wurde eine Kommission gebildet, die die Angelegenheit weiter bearbeiten soll. Für das Gemeindebeamten-Erholungsheim [illegible] wurden 1000 Mark bewilligt. Stadtv. Krenzlin führt Beschwerde darüber, daß den Angehörigen gefallener Krieger bei der Beisetzung auf dem Kirchhof Schwierigkeiten bereitet werden bei der Anschaffung der Gräber und bei der Aufstellung von Gedenksteinen. Stadtv. Koch unterstützt die Beschwerde, da auch bei ihm Klagen vorgebracht wurden. Auf eine Anfrage, ob die Mittellandkanalversammlung in Braunschweig von der Stadt beschickt werden soll, erklärt [illegible], daß er bereits als Vertreter der Stadt sowohl als auch der Altmark zu einer Versammlung in Hannover gewesen sei. Für Gardelegen ist nur die nördliche Linie von Interesse; die Versammlung in Braunschweig sei aber für die [illegible]. —

# Kleine Chronik.

### Ein Rittergutsbesitzer wegen Mißhandlung verurteilt.

Die Strafkammer des Landgerichts in Rostock verhandelte in der Berufungsinstanz gegen den Rittergutsbesitzer Wilhelm von Oertzen-Roggow wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung des Schnitters [illegible]. Staatsanwaltschaft und Angeklagter hatten gegen das Urteil des Schöffengerichts in [illegible], das auf 1 Monat Gefängnis lautete, die Berufung eingelegt. Der Rittergutsbesitzer v. Oertzen hatte seinen Schnitter, der einen [illegible] hatte, in den Park geführt, ihm dort befohlen, sich auszuziehen, ihn schließlich festgebunden und mit einem [illegible] geprügelt. Es war ein großer [illegible] aufgeboten worden. Etwa 30 Gutsleute waren zur Stelle. Der Gerichtshof hob nach längerer Beweisaufnahme das Urteil erster Instanz auf und verurteilte v. Oertzen zu zwei Monaten Gefängnis. In der Begründung hob der Gerichtshof hervor, daß der Angeklagte in seiner sozialen und wirtschaftlichen Stellung die Tat nicht begehen durfte; es belaste ihn auch sehr, daß der ganze Vorgang ein entwürdigender war, und daß er nicht im Affekt, sondern in aller Ruhe gehandelt habe.

Aus dem Bericht der Verhandlungen gegen den Junker verdienen noch einige Details wiedergegeben zu werden. Die Strafanzeige gegen v. Oertzen ist nicht etwa von dem an den Baum gebundenen und ausgepeitschten Schnitter erstattet worden — der hätte sich das nicht getraut —, sondern von einem Gutsnachbar des prügellustigen Junkers. Der Arzt Dr. Dege[illegible] (Neubukow), zu dem sich der Mißhandelte begeben hatte, hat diesem noch ausdrücklich von einer Anzeige abgeraten! Trotzdem verwandelte sich das Plädoyer des Staatsanwalts Dr. Schütz mehr in eine Anklagerede gegen den Mißhandelten als gegen den angeklagten Junker. Weil der Mißhandelte den Vorfall in einigen Punkten anders dargestellt hatte, als der Angeklagte und der in erster Instanz mitverurteilte Jäger, erklärte der Staatsanwalt: der Schnitter habe „einen zweifellosen Meineid geleistet". Als glaubwürdig erschien ihm nur, was der Angeklagte, nicht was der Zeuge über den Vorfall ausgesagt hatte. Für das Vorgehen des Herrn v. Oertzen fand er als herbstes verurteilendes Wort nur das, daß es eine „außerordentliche Geschmacklosigkeit und Unerquicklichkeit" gewesen sei. Dagegen führte der Herr Staatsanwalt beredte Klage darüber, daß es „Elemente" gäbe, die so etwas in die Zeitung bringen und die schmutzige Wäsche vor dem Ausland waschen.

Obwohl v. Oertzen in der ersten Instanz bereits zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war und die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, gewann es der Staatsanwalt nicht einmal über sich, auf Gefängnisstrafe zu plädieren, sondern stellte es in das Ermessen des Gerichts, ob auf Freiheitsstrafe oder eine hohe Geldstrafe erkannt werden müsse. So blieb denn dem Verteidiger kaum noch etwas übrig, als Eingang seines Plädoyers dem Staatsanwalt für die objektive Art seiner Darstellung zu danken, und man muß dem Gericht Anerkennung zollen, daß es sich in seinem Urteil durch diese Anklagerede nicht beirren ließ.

Wir aber wünschen allen Arbeitern, die einmal wegen Straßenaufläufen usw. vor Gericht kommen, einen ähnlich milden Anklagevertreter! —

### Zwei Jugendliche als Mörder.

Die beiden Jugendlichen, die im Mai 1917 den 16jährigen Mechanikerlehrling Ernst Schellin in Berlin im Hause Mittenwalder Straße 7 getötet haben, wurden am Dienstag der dritten Strafkammer des Landgerichts 2 vorgeführt. Angeklagt sind der zur Zeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt gewesene Barbiergehilfe Otto Rösch wegen Mordes und wegen Einbruchdiebstahls und der 14jährige Gemeindeschüler Harri Hasse wegen Beihilfe zum Morde. Die begangene Bluttat hat seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregt. Ernst Schellin war ein Freund und Spielkamerad der beiden Angeklagten. Hasse hatte eines Tages seinem Vater aus einem Schrank eine Browningpistole entwendet. Rösch, der auch gern eine solche Pistole haben wollte, durchschnitt mit einem Glasschneider am Tempelhofer Ufer 10 eine Schaufensterscheibe in dem Geschäft des Waffenhändlers Hellfritzsch und stahl drei Pistolen und 50 Patronen. Eine der Pistolen verkaufte er für 8 Mark an Schellin und alle drei jungen Burschen machten nun Schießübungen auf dem Kohlenplatz. Ernst Schellin versteckte seine Pistole, sie wurde aber von seinem Bruder Willi vorgefunden und dieser nahm sie an sich, um sie auf seiner Arbeitsstelle zu verkaufen. Hierbei wurde er beobachtet und die Pistole wurde von der Polizei beschlagnahmt. Daraus entwickelte sich ein Verfahren, das sich auch auf Ernst Schellin erstreckte, der schließlich befürchtete, in Verdacht zu kommen, den Einbruchsdiebstahl bei Hellfritzsch begangen zu haben. Er teilte dem Rösch seine Befürchtungen, unschuldig ins Gefängnis zu kommen, mit und sagte ihm, daß er ihn als Täter angeben werde. Rösch beriet sich darauf mit Hasse und dieser schlug vor, Schellin in den Wald zu locken und dort zu erschießen. Sie gaben diesen Plan aber auf, weil der Knall des Schusses sie hätte verraten können, und Hasse riet nun, Schellin im Keller durch Hammerschläge auf den Kopf zu töten. Am 17. Mai 1917 führten sie dann im Keller des Hauses Mittenwalder Straße 7 den Mord aus und verscharrten den Leichnam an der Wandstelle.

Aus der Verhandlung ging hervor, daß der ältere der Angeklagten ein geistig zurückgebliebener Mensch ist, der unter dem Einfluß des jüngern Mitschuldigen stand. Dieser ist viel intelligenter und zweifellos auch durch das Lesen schlechter Bücher verdorben. Aus dem Verhör mit dem 14jährigen Hasse sei folgendes mitgeteilt: Vors.: Wie bist Du denn bloß auf einen so furchtbaren Gedanken gekommen? — Angekl.: Ich habe eine Geschichte von einsamen Menschen gelesen, die auf eine Insel verschlagen worden waren und dort die Wilden einfach totgeschlagen haben. So war mir der Gedanke gekommen, und ich riet dem Rösch, sich in die Nische zu stellen und den Schellin totzuschlagen, wenn ich ihn in den Keller gelockt haben würde. Rösch erklärte sich auch damit einverstanden, und wir berieten noch, wie man die Leiche verbergen könne. Ich habe dann auf sein Zureden, und da er mir eine Pistole in Aussicht stellte, ihm anfangs zugesagt, ihm bei der Tat zu helfen unter der Voraussetzung, daß er den Leichnam verdeckt, denn ich kann keine Leiche sehen. Am Himmelfahrtstag traf ich Rösch und fragte ihn, ob er heute Zeit habe, die Sache zu machen, und dann ist es geschehen. Es ist aber nicht wahr, daß ich bei dem Totschlagen mitgeholfen habe. Richtig ist, daß ich Schellin mehrmals in den Keller gelockt habe; aber ich habe auf den Wunsch Schellins draußen auf dessen Rad aufgepaßt und habe nicht die Leiche mit eingebuddelt, denn mich hat ein Schauer ergriffen, und ich habe nicht mitgeholfen. Rösch wurde zu zehn Jahren drei Monaten Gefängnis, der Schulknabe Hasse zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. 6 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. —

### Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Bochum verurteilte den Schuhmachergesellen Karl Fenske aus Köln-Sülz, der in der Nacht zum 1. Februar in Riemke die 66jährige Schuhmacherwitwe Emilie Modler erwürgt und beraubt hatte, zum Tode. —

### Erdbeben in Amerika.

In Ostarizona und in Utah fand ein Erdbeben statt. Die Orte Hemel und San Jacinto wurden völlig zertrümmert und alle Gebäude zerstört. Das Erdbeben, das 20 Sekunden dauerte, wurde in ganz Kalifornien verspürt und rief große Panik hervor. —

---


**Bekanntmachung.**

Auf die [illegible] A des [illegible] für April werden bei den [illegible] Nr. 4, 54, 68, 74, 86, 102, 125, 160, 233, 302 und 329 an die eingetragenen Kunden in der Zeit vom 26. bis 30. April 1918 2 [illegible] zum Preise von 25 Pfennig abgegeben.

Magdeburg, den 25. April 1918. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund der Bekanntmachung des Magistrats vom 9. April über die Ausgabe von ¼ Pfund [illegible] auf Marke 35 und ¼ Pfund [illegible] auf Marke 36 der Materialwarenkarte für März/April werden für die Woche vom 25. April bis 1. Mai 1918 folgende [illegible] zum Verkauf aufgerufen:

**Nr. 3, 11, 19, 26, 32, 39, 41, 47, 55, 63, 67, 72, 82, 83, 90, 96, 103, 105.**

[illegible]

Magdeburg, den 22. April 1918. Der Magistrat.

**Rechtsbureau Referendar a. D.**

[illegible] Breite Weg(?) [illegible], Rechtsrat und alle [illegible] Arbeiten in Rechts- und Steuersachen. — Sprechzeit: 9–1, 3–6 Uhr. —

**Aufruf.**

Die sorgsame und rechtzeitige

**Frühjahrs=Bestellung**

bildet die Grundlage und erste Voraussetzung für eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes. Bei dem Mangel an Leuten und Spannvieh muß die Zeit auf jede Weise ausgenutzt werden. Deshalb dürfen

**an Sonn- und Feiertagen**

die Bestellungsarbeiten

**nicht ruhen.**

Ich erwarte, daß alle gegen die Sonntagsarbeit bestehenden Bedenken zurückgestellt werden und

**jeder willig**

die so dringend notwendige Feiertagsarbeit leistet.
Auch die Kriegsgefangenen sind zur Sonntagsarbeit verpflichtet.

Magdeburg, den 20. April 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Sonntag,
Generalleutnant.

**Bekanntmachung.**

Infolge der z. Zt. außerordentlichen Beanspruchung des Wagenmaterials und der dadurch bestehenden Transportschwierigkeiten können Leichenüberführungen von jetzt an nicht mehr zugelassen werden. Für den Osten werden demnächst in Anbetracht des abgeschlossenen Friedens mit Rußland für den Rücktransport von Leichen Gefallener und in Gefangenschaft Verstorbener neue Vereinbarungen getroffen. Eingaben an das stellv. Generalkommando sowie an die Königlichen Kriegsministerien in Berlin und Wien sind daher zwecklos.

Ueber Wiederzulassungen von Leichenüberführungen erfolgt Bekanntmachung.

Magdeburg, den 19. April 1918.
Stellvertretendes Generalkommando IV. Armeekorps.
Der Chef des Stabes.
v. Wasielewski,
Generalmajor z. D.

**Konsumverein für Magdeburg und Umgegend**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Um bei dem Verkauf der rationierten Waren eine Erleichterung des Geschäftsbetriebs zu erreichen, bitten wir unsere werten Mitglieder mit den Anfangsbuchstaben A bis K ihre Einkäufe Donnerstags und mit den Anfangsbuchstaben L bis Z Freitags vorzunehmen.

Der Vorstand.